

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels**

Band (Jahr): **29 (1920)**

Heft 36

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

SCHWEIZER HOTEL-REVUE

REVUE SUISSE DES HOTELS

INSERATE: Die einspaltige Nonparelleselle oder deren Raum 75 Cts., für die Anzeigen ausländischen Ursprungs 75 Cts., Reklamen fr. 1.50 per Fettschicht, für Reklamen ausländischen Ursprungs Fr. 2.—. Bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt.
ABONNEMENT: SCHWEIZ: Jahrl. Fr. 12.—, halbjährl. Fr. 7.—, vierteljährlich Fr. 4.—, monatlich Fr. 1.50, die Frankfurterkosten in Zuschlag gebracht.
Für das AUSLAND werden die Frankfurterkosten in Zuschlag gebracht. Für Änderungen von Adressen ist eine Taxe von 30 Cts. zu entrichten.

Organ und Eigentum des Schweizer Hotelier-Vereins
Organe et Propriété de la Société Suisse des Hôteliars
Erscheint jeden Samstag
Neunundzwanzigster Jahrgang
Vingt-neuvième Année

ANNONCES: La ligne de 6 points ou son espace 50 cts., les annonces provenant de l'étranger 75 cts., réclames r. 1.50 par petite ligne, réclames provenant de l'étranger fr. 2.—. Rabais proportionnel dans les cas de répétition de la même annonce.
ABONNEMENTS: SUISSE: Douze mois r. 12.—, six mois fr. 7.—, trois mois fr. 4.—, un mois fr. 1.50. Pour l'ÉTRANGER, on compte en outre les frais d'affranchissement. Pour les changements d'adresse il est perçu une taxe de 30 centimes.

Postcheck- & Giro-Konto No. V, 85.

Redaktion und Expedition: Leonhardstrasse No. 10, Basel.
Verantwortlich für Redaktion und Herausgabe: A. Kurer.

TÉLÉPHONE No. 2406.

Rédaction et Administration: Leonhardstrasse No. 10, Bâle.
Druck: Schweizerische Verlags-Druckerei G. Böhm, Basel.

Compte de chèques postaux No. V, 85.

Hotelfachschule

des

Schweizer Hotelier-Vereins
Cour-Lausanne.

Beginn des Schuljahres: 16. September

Fachkurse

Moderne Sprachen, fach- und kaufmännische Ausbildung.

Kochkurse

(4 Monate) praktische und theoretische Einführung in die Kochkunst.

Auskunft und Prospekte durch die Direktion.

Gesamtarbeitsvertrag

(neue Ausgabe)

mit Einschluss der Zusatzbestimmungen vom 15. April 1920 und der bisherigen Entscheide der Berufszentrale (50 Seiten stark) zum Preise von 50 Cts. pro Exemplar erhältlich durch das Zentralbureau.

Vereinsnachrichten.

Lohnstatistik.

Noch immer sind zahlreiche Fragebogen ausstehend, um deren raschestm Einsendung wir hiemit dringend bitten. Insbesondere wird erwartet, dass alle Jahresbetriebe die Fragebogen ausfüllen, denn deren Interessen stehen in erster Linie in Frage.

Fremdenkontrolle.

Wie wir einer Zuschrift an die Direktion des Zentralbureaus entnehmen, hat kürzlich der Concierge eines Grenzhotels ihm zur Anmeldung eingehändigte Pässe nach einer Woche den Gästen zurückgegeben, ohne die Anmeldung vorgenommen zu haben. Zufällig auf das Fehlen des Anmeldevermerkes in ihren Pässen aufmerksam gemacht, haben die betreffenden Ausländer sich dann an die Zentralstelle für Fremdenpolizei gewandt, welche die Angelegenheit in kulanter Weise in Ordnung brachte. — Die durch Nachlässigkeit des Hotelpersonals verschuldete Unterlassung der Anmeldung ausländischer Hotelgäste dürfte jedoch nicht immer ohne nachteilige Folgen sowohl für den Hotelier wie die Gäste ablaufen, weshalb die Hoteliers hiemit aufgefordert werden, in ihrem eigenen Interesse das mit der Anmeldung der Gäste betraute Personal einer scharfen Kontrolle zu unterwerfen, wobei wir darauf hinweisen, dass für die Nichtbefolgung der An- und Abmeldevorschriften in erster Linie der Hotelinhaber zur Verantwortung gezogen wird.

Eigenössische Finanzkonferenz.

Unter dem Vorsitz von Herrn Bundesrat Musy tagte vom 30. August bis 2. September in Kandersteg die Eidgen. Expertenkommission betr. Neuordnung der Bundesfinanzen, zu der neben bekannten Parlamentariern eine Anzahl Industrielle, Bankfachleute, Finanzwissenschaftler und Redakteure geladen wurden. Der Schweizer Hotelier-Verein war an der Konferenz durch den Direktor des Zentralbureaus vertreten. — Wir kommen auf die Verhandlungen der Kommission noch zurück.

Offizielle Nachrichten.

Tabaksteuer.

Die Expertenkommission, die am 26. und 27. August unter dem Vorsitz des Chefs des Finanzparlamentes, Bundesrat Musy, über die Frage der Tabaksteuer beriet, sprach sich für das sogenannte englische System der Erhebung von Tabakzöllen an der Grenze aus. Im Hinblick auf die Tabakkultur im Inland soll dieses System jedoch durch eine Umsatzsteuer ergänzt werden. Nach genauem Studium des gewählten Systems und zur Ausarbeitung eines neuen Entwurfes wurde eine Spezialkommission eingesetzt. Das Monopol ist von der Kommission vollständig fallen gelassen worden. Für das Monopol sprach sich nur der Vertreter der Sozialdemokratie aus, der erklärte, seine Partei

würde die Mitwirkung am Ausbau der Sozialversicherung ablehnen, sofern nicht das Tabakmonopol eingeführt werde.

Besteuerung der alkoholischen Getränke.

Unter dem Vorsitz von Herrn Bundesrat Musy tagte letzte Woche im Parlamentsgebäude in Bern eine zwanziggliedrige Expertenkommission zur erneuten Beratung der bundesrätlichen Vorlage vom 27. Mai 1919 bezüglich Revision des Artikels 31 bis der Bundesverfassung. In der Frage der Ausdehnung der Besteuerung der alkoholischen Getränke herrschte in der Kommission Übereinstimmung. Bezüglich der Frage, ob Monopol oder Steuer, scheint sich seit den früheren Beratungen wieder ein Umschwung zu Gunsten des Monopols vollzogen zu haben.

Von der neuen Notverordnung.

Ehe auf die Besprechung der einzelnen Abschnitte und wichtigeren Paragraphen eingetreten wird, scheint es am Platze, das Eröffnungswort des Vorsitzenden der Expertenkommission vom 12./13. August, Hrn. Bundesrat Haeblerlin und das Eintretensvotum des Referenten, Herrn Bundesrichter Dr. Jaeger, hier aus dem Protokoll wiederzugeben. Beide führen ein in den Geist der kommenden Ordnung der rechtlichen Hilfsaktion.

Der Vorsitzende führte aus:

Der Krieg und seine Folgen haben bereits verschiedene Eingriffe in das geltende Recht zur Schonung bedrängter Schuldner notwendig gemacht. Ich erinnere an den Rechtsstillstand und die Betreibungsnovelle von 1914, die Verordnung zum Schutz der Hoteliers von 1915, die Nachlassverordnung von 1917 und die Gläubigergemeinschaftsverordnung von 1918. Heute ist eine weitere Ausdehnung der Vorschriften zur Entlastung der Schuldner notwendig. Verschiedene Fragen erheben sich bei der Lösung dieser Aufgabe. Sollen die zu erlassenden Vorschriften zwingend oder fakultativ sein? Sollen nur rechtliche Massnahmen getroffen oder daneben auch eine finanzielle Unterstützung ins Auge gefasst werden? Sollen für eine solche bestimmte Kautelen geschaffen werden, hier oder anderswo? Sodann die formellen Fragen: Soll der Weg einer Notverordnung oder der ordentlichen Gesetzgebung eingeschlagen werden? Sollen die neuen Vorschriften die bisherigen ersetzen oder neben sie treten?

Wir wollen überall da helfen, wo Hilfe notwendig ist, nicht nur beim Schuldner, sondern auch beim Gläubiger. Wenn wir helfen wollen, so soll es richtig geschehen. Wir wollen klare Situationen schaffen. Der Schuldner soll wissen, dass er nicht nur für den Gläubiger arbeitet, sondern auch für seine eigene Zukunft; um der Gläubiger soll Klarheit darüber haben, auf welche Leistungen er unter den gegenwärtigen Verhältnissen Anspruch hat und mit welchen Opfern er rechnen muss.

Gegenstände der Beratung bilden:

1. Der Vorentwurf vom 24. Juni 1920 zu einer Verordnung betreffend Ergänzung und Abänderung der Bestimmungen des Bundesgesetzes über Schuldbetreibung und Konkurs betreffend den Nachlassvertrag, zu welchem die Kommissionsmitglieder Frey und Jäger schriftliche Anträge eingereicht haben;

2. Der Antrag Gaudard auf Revision des Art. 16, Ziff. 6 der Verordnung vom 20. Febr. 1918 betreffend die Gläubigergemeinschaft bei Anleihenobligationen.

Der Entwurf zu einer neuen Nachlassverordnung ist vorberaten worden durch eine kleine Kommission, deren Arbeit ich im Namen des Bundesrates wärmstens verdanke. Wir wollen uns zuerst über die Eintretensfrage aussprechen, um dem Bundesrat eine Orientierung über die Wünschbarkeit einer neuen Ordnung vermitteln zu können. Sollte das Eintreten auch abgelehnt werden, so wollen wir, da dieser Beschluss für den Bundesrat nicht bindend wäre, die Vorlage gleichwohl materiell durchberaten. Herr Bundesrichter Jäger wird als Autor der verschiedenen Vorentwürfe über die Vorlage referieren.

Heute ist noch eine Eingabe des Präsidiums des Verbandes der schweizerischen Kantonalbanken eingelangt, die sich dahin ausspricht, der Entwurf dürfe nicht Gesetz werden, weil er die pfandrechtliche Ordnung des Zivilgesetzbuches umstosse; eventl. wird die Beschränkung der Geltung auf die Hotelier verlangt, und einzelne Bestimmungen werden beanstandet.

Referent Jäger sprach zur Eintretensfrage: Die Vorlage ist das Endergebnis langer Bemühungen der Bundesbehörden, die durch den Krieg geschaffene Situation durch Ausnahmassregeln zu bekämpfen und erträglicher zu gestalten. Zu Anfang des Krieges legte der Bundesrat durch einen allgemeinen Rechtsstillstand die Vollstreckungsmassnahmen überhaupt still. Dieser Zustand konnte nicht von Dauer sein; er musste einer Ordnung weichen, die nur dem des Schutzes wirklichen Bedürfnissen zugute kommen sollte. Man griff zu einer allgemeinen Betreibungsstundung, um die augenblicklich in Zahlungsschwierigkeiten geratenen Schuldner vor der Zwangsvollstreckung zu schützen. Die Stundung musste wiederholt verlängert werden und dauerte bis Ende 1918. Das materielle Recht wurde durch sie in keiner Weise behrirt.

Diese Ordnung befriedigte die Hoteliers nicht. Sie wünschten für ihre speziellen Verhältnisse nur die Verhinderung der Kündigung von Kapitalien und die Stundung der aufgelaufenen Hypothekenzinsen. Aus langen Beratungen resultierte die Verordnung vom 2. November 1915, die nur für die Pfandforderungen eine Stundung schuf und die Kurrentforderungen ausser Betracht liess. Erweitert wurde die Verordnung durch den Bundesratsbeschluss vom 5. Januar 1917, der die Kapitalstundung zeitlich ausdehnte und auch für Hotelpachtzinsen eine Stundung einführte, die sich aber praktisch nicht anwenden liess.

Mit dem Krieg selbst dauerte auch die Notlage der Pfandschuldner fort. Die blosse Stundung genügte nicht mehr. Uebrigens befanden sich nicht nur Hoteliers in Bedrängnis, sondern auch andere Gewerbe. Man schritt daher, und das war richtig, zu einem Erlass allgemeiner Natur und knüpfte nun an den Nachlassvertrag an, der gestattet, die gesamte vermögensrechtliche Situation des Schuldners und sein ganzes Geschäftsgebahren zu prüfen. So entstand die Nachlassverordnung vom 27. Oktober 1917. Sie steht nur dem zur Verfügung, der seine Insolvenz darzut. Zum ersten Mal griff diese Verordnung nun auch ins materielle Recht ein, indem sie gestattete, in die Stundung nebst drei bereits aufgelaufenen Jahreszinsen auch zwei künftige Jahreszinsen einzubziehen, und ihnen in Abweichung von Art. 818 Z. G. B. Pfandsicherheit gab. Ferner wurde der Schuldner der Verpflichtung entbunden, das ungedeckte Kapital zu verzinsen, solange es nicht gedeckt war. Diese Neuerungen bedingten eine etwas umständliche Ordnung der Schätzung der Pfänder. Die rückständigen Zinsen wurden auf 15 Jahre gestundet und sollten während dieser Frist ratenweise abbezahlt werden; dies hielt man damals für möglich.

Mit der Betreibungsstundung wurde von nachlässigen oder böswilligen Schuldnern sehr viel Missbrauch getrieben, lediglich um die Gläubiger hinauszuhalten; die kantonalen Nachlassbehörden wandten die Stundung oft ohne Grund an. Die Verordnung von 1915 sodann wurde vielfach von Schuldnern angeufen, deren Situation schon nicht mehr zu retten war. Häufigere und wirksamere Anwendung hat, wenigstens in einzelnen Landesgebieten, die Nachlassverordnung von 1917 gefunden.

Heute stehen wir wieder vor der Situation, dass auch diese Verordnung nicht mehr genügt, indem die erhofften bessern Zeiten für die Hoteliers bisher nicht eingetroffen sind. Der Bund leistete eine finanzielle Hilfe in die Wege, Parallel zu ihr soll nun die rechtliche Hilfe erweitert werden. Die Vorberatungen des Entwurfes gestalteten sich mühsam. Soll dem Schuldner wirklich Hilfe gebracht werden, so müssen sich nun die Gläubiger schwerere Opfer gefallen lassen. Eine grosse Schwierigkeit liegt sodann darin, dass man der alten, in sich festgefügtten Ordnung neue und anders geartete Vorschriften aufpropfen muss. Das Hauptbetreiben ging dahin, dafür zu sorgen, dass die aufgelaufenen Zinsen nicht immer weiter geschleppt werden müssen, sondern abgefunden werden können. Damit ist nicht nur dem Schuldner gedient, sondern auch dem Gläubiger, der jetzt jahrelang auf seine Zinse gewartet hat und unter Umständen selbst der Insolvenz entgegengeht. Man suchte die Lösung in der Ausscheidung zwischen gedeckten und ungedeckten Kapitalien und Zinsen und in der Schaffung einer Vorzugshypothek, die in der Mittel zur Abfindung der Zinsen liefern soll. Sehr bestritten war die Frage, ob dem Gläubiger auch auf den gedeckten Zinsen ein Nachlass zugemutet werden dürfe. Der

Entwurf hat diesen Schritt getan, dem Gläubiger aber wenigstens durch Ausstellung eines Verlustscheines Aussicht auf spätere Befriedigung für diese Zinsen verliehen. Die auf die Nachlassdividenden verwiesenen, ungedeckten Zinsen sollen das Pfandrecht verlieren und endgültig liquidiert sein. Die Kapitalstundung musste zur Sicherung des Schuldners beibehalten und ausgedehnt werden. Das ungedeckte Kapital soll aber für die Zukunft nicht schlechthin unverzinslich werden, sondern die Verzinsung auch nur reduziert werden können.

Das Verfahren wurde in der neuen Vorlage elastischer gestaltet, damit es sich den verschiedenen Verhältnissen anpassen kann. Nicht jeder Schuldner hat gleich weitgehende Massnahmen notwendig. Der wichtigste Teil des Verfahrens, die Pfandschätzung, ist ganz neu geordnet, unter viel stärkerer Inanspruchnahme des Bundesgerichts, im Interesse einer einheitlichen Anwendung und der Vornahme der Schätzungen nach richtigen Grundsätzen. Auch ohne die qualifizierte Mehrheit der Gläubiger soll die Nachlassbehörde bestimmte Massnahmen im Nachlassverfahren treffen können, wenn sie im Gesamtinteresse der Gläubiger liegen.

Die „Union Helvetia“ schimpft!

Wenn die „Union Helvetia“ schimpft, so ist das immer ein Zeichen, dass dem Personalführer in Luzern irgend ein Schlag missglückt ist! So auch beim misslungenen Streik im Villars Palace, dessen Ausgang dem Angestelltenorgan zu dem schönen Vorrecht aller Untergebenen verhilft, sackgrob zu werden und recht tüchtig schimpfen zu dürfen.

Dass Herr Baumann den Anlass benutzt, zur Abwechslung einmal über den Unterzeichneten herzufallen, ist nach Lage der Dinge nicht verwunderlich. Ich war für vier kurze Tage aus den Ferien, deren Kosten (dies nur zu Herrn Baumann gesagt) ich glücklicherweise selbst bestreiten kann, nicht in die Ferien nach Villars beordert worden und habe dann an dieser Stelle die dortigen Vorgänge so dargestellt, wie sie sich aus der Schilderung einer ganzen Anzahl von Angestellten des Palace Hotel deren Angaben wir ebensoviel Glauben beizumessen berechtigt sind wie Herr Baumann denjenigen seiner Parteigänger — übereinstimmend ergaben. Nichts könnte aber die Gegenseite mehr in Harnisch bringen, als die Festnagelung der Wahrheit.

Wenn mir deshalb der Generalsekretär Lüge, Reaktion, Stümperei und wie seine Freundlichkeiten alle heissen mögen, entgegenstündert, so lässt mich das natürlich kalt. Ich habe auch weder Zeit noch Lust, auf seinen Wutausbruch des langen und breiten zu antworten, sondern begnüge mich damit, festzustellen, dass mein Bericht vom Direktor des Villars Palace weder bezahlt noch bestellt wurde. Des fernern ist Herr Baumann auf der falschen Fährte, wenn er glaubt, in meiner Person die unparteiische Stelle gefunden zu haben, die der Stimmungsmacherei der Personalführer über den Erfolg ihres Streikins in der Tagespresse entgegen — ein Gesichtspunkt, der jede sachliche Auseinandersetzung mit diesen Halbgeöttern ohne weiteres ausschliesst. Wenn demnach der Herr Generalsekretär mein Wort vom überhandnehmenden Bolschewismus in der Hotellerie eine Lüge nennt und mich auffordert, ihn wegen dieses Vorwurfs vor den Kadi zu ziehen, so ist diese Aufforderung selbstredend so ernst gemeint wie sie klingen soll. Es würde Herrn B. in seiner Selbstvergötterung ohne Zweifel grosses Vergnügen bereiten, auch noch vor Gericht als Schönredner auftreten und Phrasen dreschen zu können, — diesen Gefallen werde ich ihm so wenig tun, als ich ihm zu einer Märtyrerkrone verhelfen oder die Ge-

legenheit verschaffen möchte, sich zu bli-
mieren, nachdem er mit all seinen «Luden-
dorf»-Siegen bisher nichts erreicht, als Ver-
letzung, Unruhe, Streit und Zank — wir an-
dern nennen das: Bolschewismus — in die
Hotellerie zu tragen. Dieser Verletzung dürfte
aller Voraussicht nach in nicht ferner Zeit in
den eigenen Reihen der Personalorganisa-
tionen ein Ziel gesetzt werden, muss doch die
«Union Helvetia» in ihrer No. 35 unter der
Rubrik: «Sektionen» Klagelieder singen über
schwachen Besuch der Vereinsversammlungen
und mangelnde Begeisterung für die Vereins-
interessen. In einer Mitteilung aus Bern wer-
den die noch nicht organisierten Servier-
töchter eines dortigen Restaurants (Central)
sogar mit der Veröffentlichung ihrer Person-
alien bedroht, falls sie der Organisation nicht
unverzüglich beitreten! — Ich frage, ist sowas
nicht Terror, nicht Bolschewismus reinster
Sorte? Immerhin, der von der «Union Hel-
vetia» selbst konstatierte Mangel an Interesse
der «Organisierten und Unorganisierten» für
das Vereinswohl scheint mir als Beweis dafür
zu dienen, dass ein Grossteil des Personals
nachergerade übergenug hat von dem lärmenden
Treiben ihrer Führung, die vielleicht mit
ihrem Latein noch zu Ende kommt, ehe die
dritte Phase der von Herrn Baumann gefun-
denen Formel des heutigen Kampfes im Gast-
gewerbe, die Phase des *rien ne va plus!* er-
reicht ist. — Ist es die Vorahnung dieses Er-
gebnisses, die den Generalsekretär neuerdings
wieder zu dem Mittel der Grobheit greifen
lässt??

Noch einmal, wenn die «Union Helvetia»
schimpft, dann ist ihr totsicher irgend eine
Aktion vorbeigeblückt!
Mi.

Zur Milchpreisfrage.

In seiner Sitzung vom 27. August hat der
Bundesrat das Ernährungsamt ermächtigt,
mit dem Zentralvorstand schweizer. Milch-
produzenten das bestehende Uebereinkommen
betr. die Milchversorgung des Landes bis
30. April 1921 zu verlängern. Zu diesem
Zweck sollte auf 1. Oktober 1920 eine Preis-
erhöhung für die Produzenten von 2 Rappen
und eine Erhöhung der Entschädigung für die
im Winter regelmässigeren Zufuhrkosten
von den Sammelstellen zu den Abgangssta-
tionen von durchschnittlich einem Rappen
pro Kilogramm Milch zugestanden werden. Im
weiteren hat der Bundesrat beschlossen, auch
fernerhin gewisse Beiträge an die Zufuhr-
kosten der Milch zu verabfolgen. Wenn auf
dieser Grundlage ein Abkommen zustande ge-
kommen wäre, so hätte sich auf 1. Oktober
eine Erhöhung des Ausgabepreises in länd-
lichen Gebieten mit ausreichender Milchpro-
duktion von 2 Rappen ergeben, während der
Ausgabepreis in Orten, die auf die Zufuhr
von Milch angewiesen sind, eine Erhöhung von
3 Rappen pro Liter erfahren hätte. Allein diese
Rechnung war ohne den Wirt, d. h. ohne den
Zentralverband schweizer. Milchproduzenten
gemacht, der, von der bewilligten Erhöhung
nicht befriedigt, in seiner letzten Delegierten-
versammlung beschloss, das bis Ende Sep-
tember laufende Uebereinkommen betreffend
die Milchversorgung des Landes nicht mehr
zu verlängern. Wir haben damit allerdings
noch nicht den Milchkrieg, aber auch kein
Abkommen mehr, das die Milchversorgung
sicherstellen würde. Die Milchproduzenten
versprechen zwar, auch ohne Uebereinkommen
mit den eidgen. Behörden die Versorgung
des Landes bestmöglich durchzuführen, —
die Konsumentenkreise müssen sich jedoch
ab 1. Oktober auf eine Erhöhung des Milch-
preises um minimal 6 Rappen pro Liter ge-
fasst machen.

Der Bundesrat hat in seiner Sitzung vom
30. August zu der durch den Beschluss
des Milchproduzentenverbandes geschaffenen
Sachlage neuerdings Stellung genommen. Es
steht im Interesse auch der Hotellerie zu
hoffen, es möge seinen Bemühungen gelingen,
in Sachen doch noch eine allgemein be-
friedigende Lösung zu finden.

Die Phrasendrescher an der Arbeit!

In ihrer No. 35 kommt die «Union Hel-
vetia» auf einen Fall zu sprechen, wo ein
französischer nichtorganisierte Koch mit der
Ausrede entlassen worden sei, die Union Hel-
vetia verlange, dass sein Platz für einen
Schweizer frei gemacht werde. Dazu schreibt
das Zentralbureau der U. H. folgendes:

«Tatsache ist, dass wir von dem Vorfal-
gar nichts wussten und uns kein
Augenblick eingefallen ist, den
fraglichen Angestellten von seiner Stelle zu
vertreiben. Es ist natürlich, dass solche
verhängnisvolle Ausreden unserm Schweizer
Personal im Ausland und namentlich auch
unserm Verband die schwersten Nachteile
zuziehen müssen.

«Wir haben leider Anhaltspunkte, dass
ähnlich auch schon anderwärts operiert
wurde. Es veranlasst uns dies zu der

Erklärung:

dass wir jeden ohne Ansehen der Person, der
über die Stellungnahme der Union Helvetia
in diesen oder andern, ähnlich schwer-
wiegenden Dingen unwarne und erfundene
Aeusserungen tut, unnachlässiglich gericht-
lich verfolgen lassen.

«Wir ersuchen unsere Sektionen im
Ausland, den zuständigen Leitungen der
dortigen Landesverbände von dem obigen
Vorfalle und von unserer Erklärung unver-
züglich Kenntnis zu geben, um zu vermei-
den, dass Unwahrheit und Feigheit ein-
zelner unser ganzes Schweizerpersonal einer
Hetze aussetzen.»

Zentralbureau der U. H.

Brav gesprochen! Wir könnten jedes Wort
davon unterschreiben. Wie es jedoch in der
Praxis damit gehalten wird, beweist die An-
gelegenheit des Küchenchefs Oswald Richter
in Arosa, von der uns Gott Zufall im richtigen
Moment Kenntnis gibt. Der Fall wird auf
unsere Veranlassung noch das Eidgen. Justiz-
und Polizeidepartement beschäftigen, weshalb
wir uns vorläufig mit folgenden Feststel-
lungen begnügen:

Der Küchenchef Richter, wenn wir nicht
irren ein Böhmie, ist seit 1913 in seinem Be-
rufe in der Schweiz tätig. Er muss sich auf
gehalten haben, ansonst er wohl, da er in-
zwischen schriftenlos geworden, ausgewiesen
worden wäre. Im April 1920 benutzte er die
flaute Zeit zu einer Reise nach der Heimat
zwecks Regelung seiner Passangelegenheit
und Ordnung seiner militärischen Verhältnisse
und kehrte noch gleichen Monats in seine
bisherige Stelle zurück. Am 6. August
1920 erhielt Richter nun von Bern aus den
Befehl, infolge grosser Arbeitslosigkeit beim
Kochpersonal bis zum 30. September die
Schweiz zu verlassen. Wie uns offiziell be-
stätigt wird, ist die Zentralstelle für Fremden-
polizei von der Union Helvetia auf die
Person Richters aufmerksam gemacht worden!
Soviel für heute.

Wir sind gespannt darauf, ob die Union
Helvetia auch diesen Fall den «zuständigen
Leitungen» der ausländischen Hotelange-
stellten- und Kochverbände zur Kenntnis bringen
wird. Zum mindesten erwarten wir, wenn
auch mit Schlotteln, dass sie uns sofort «un-
nachlässiglich gerichtlich verfolgen» lasse.

„Union Helvetia“ und Hotel-Bureau.

Der Regionalsekretär Dolder der Union
Helvetia in Bern beschäftigt sich in der letzten
Nummer des Personalorgans in einem lang-
atmigen Artikel mit unserem Hotel-Bureau
und dessen Chef, und zwar in einem Tone,
der dem zuvörderst Angegriffenen aus Grün-
den der Selbstachtung verbietet, darauf mit
einer Antwort einzutreten.

Nur in einem Punkte bedarf der Artikel
einer kurzen Erwiderung! Der Herr Region-
alsekretär spricht in seiner langen Salbaderei
irgendwo von den «unbeholffenen Geher-
suchten» des Hotel-Bureaus, um dessen bis-
herige Tätigkeit und Erfolge lächerlich zu
machen. Demgegenüber sei festgestellt, dass
unsere Hotel-Bureau in der Zeit vom 3. Juli
bis 7. August, also im 3. Monat seit seiner Er-
öffnung, bereits mehr Engagements
vermittelte als das Stellenbureau der Union
Helvetia, — dies trotz des Boykottes
des Hotel-Bureaus durch die U. H. und ihre
Trabanten!

Unser Stellenvermittlungsdienst arbeitet
dennoch mit Erfolg! Im übrigen dürfte ge-
rade die Boykottierung des Hotel-Bureau un-
sere Mitglieder veranlassen, ihr Personal
durch dessen Vermittlung einzustellen, die
allein ihnen Gewähr dafür bietet, nicht
verheltete Angestellte zu erhalten, — ein
Vorzug, der in der jetzigen Kampzeit vor
allem andern dazu führen muss, zur Be-
setzung vakanter Posten lediglich die Dienste
unserer Stellenvermittlung in Anspruch zu
nehmen.

Erhöhung der Fleischpreise in Sicht?

Wie die «Neue Zürcher Zeitung» ver-
nimmt, sollen die Fleischpreise in Kürze eine
bedeutende Steigerung erfahren. Diese wird
mit dem mehr und mehr unhaltbar werdenden
Verhältnissen auf dem Schlachtviehmarkt be-
gründet. Es soll den Metzger im ganzen
Land herum bald unmöglich sein, Schlacht-
ware einzukaufen. Einzig im Kanton Bern
bestehe infolge des Anfalles von Seuchen-
fleisch ein zeitweiliges kein Mangel. Die
Preiserhöhung soll sich auf die ganze Schweiz
erstrecken. Wie das Zürcher Blatt weiter er-
fährt, sollen die Metzger einen letzten Ver-
such machen, um wenigstens für Plätze mit
einwandfreien Schlachtofanlagen und Ge-
leiseanschluss, wie Zürich, Bern, Basel und
St. Gallen, Bewilligungen für die Einfuhr von
fremdem Schlachtvieh zu erhalten, für wel-
ches zahlreiche Angebote zu vor-
teilhaften Bedingungen vorlie-
gen. Im Laufe dieser Tage wird in der An-
gelegenheit eine Konferenz mit dem Ernäh-
rungsamt stattfinden. Die Metzger halten da-
ran fest, dass die Seuche unter keinen Um-
ständen durch fremdes Schlachtvieh einge-
schleppt wurde. Die letzten Einfuhren fanden
am 18. Mai statt. An diesem Tage waren 100
Ställe und zwei Weiden mit 1387 Stück Rind-
vieh und 474 Schweinen verseucht. Bis zur
letzten Woche ist diese Zahl auf 6661 Ställe
und 211 Weiden mit 7244 Stück Rindvieh und
28,288 Schweinen angewachsen, ohne dass in
dieser Zeit fremdes Vieh importiert wurde.

Da heute ziemlich sicher mit einer Er-
höhung des Milchpreises zu rechnen ist, wird
dem Bundesrat jedenfalls nichts anderes übrig
bleiben, als dem Begehren der Metzger zu

entsprechen, denn eine Erhöhung der Milch-
und der Fleischpreise zugleich wäre das Guten
doch zu viel, so bemerkt die «N. Z. Ztg.» zu
dem neuen «Geschäftem» der Bauernsamen,
welch letztere man wohl mit Recht als tre-
bende Kraft in der Frage der Fleischpreis-
erhöhung vermutet!

Stand der Lebenskosten.

Die in den 23 Städten der Schweiz durch-
geführten Preiserhebungen des wirtschafts-
statistischen Bureaus des Verbandes schweiz.
Konsumvereine ergaben, dass die Indexziffer
am 1. August Fr. 2,697.77 betrug, gegenüber
Fr. 2,608.22 am 1. Juli 1920, was eine Stei-
gerung von Fr. 89.55 oder 3.43 Prozent aus-
macht. Eine Preiserhöhung weisen 17 Artikel,
einen Preisrückgang ebenfalls 17 Artikel auf.
14 Artikel bleiben ohne Preisveränderung. In
bezug auf den Grad der Zu- oder Abnahme
ergibt sich, dass nur ein Artikel einen Rück-
gang aufweist, der grösser ist als 10 Prozent
(Kartoffeln im Detailverkauf: 27,78 Prozent);
dagegen beträgt die Preissteigerung bei vier
Artikeln darüber, nämlich: Petroleum 15 Pro-
zent, Briketts 34,04 Proz., Sauerkraut 34,38
Prozent und Eier 46,43 Proz. Die Nahrungs-
mittel allein tragen zur Erhöhung der Index-
ziffer Fr. 38,82, die verschiedenen Verbrauchs-
gegenstände (inbegriffen Kohlen) 50,73 Pro-
zent bei. — Und trotzdem gibt es noch Leute,
die über zu hohe Hotelpreise räsionieren und
glauben, die Hotellerie könnte mit den An-
sätzen der Vorkriegszeit auskommen!

Ein Lichtblick!

Amerikanische Wirtschaftspolitik.

Die gegenwärtigen und zukünftigen Wirt-
schaftsprobleme der Vereinigten Staaten be-
handelt der bekannte hervorragende New-
Yorker Volkswirtschaftler Professor F. W.
Taussig in seinem soeben veröffentlichten
Buche «Free Trade, the Tariff and Recipro-
city». Charakteristischer Weise nimmt der
Verfasser zu dem alten jahrzehntelangen
Kampf zwischen den hochschutzzöllnerischen
Republikanern und den freihändlerischen
Demokraten keine entschiedene Stellung ein;
der Streit hat sich überlebt, nachdem sich
beide Parteien immer mehr einem gemässigten
Mittelweg genähert haben. Taussig empfiehlt,
die Entwicklung der Weltwirtschaft in dieser
Hinsicht abzuwarten. Nach seinen Ausführ-
ungen sind die Vereinigten Staaten in der
glücklichen Lage, sich innerhalb der eigenen
Landesgrenzen mit Getreide, Fleisch, Kohle,
Eisen, Kupfer, Bauholz, Baumwolle, Wolle
und Leder aus heimischer Produktion aus-
reichend zu versorgen. Auch hinsichtlich der
Artikel, in denen sie bisher vom Auslande ab-
hängig waren, besteht keine drängende Sorge
mehr, nachdem das deutsche Kalimonopol
durch die Abtretung des Elsass durchbrochen
und die deutsche Teerfabrikindustrie eine
leistungsfähige ausländische Konkurrenz er-
halten hat. Die zukünftige Zoll- und Wirt-
schaftspolitik der Vereinigten Staaten wird
sich daher nach Taussig auf eine möglichst
wenig starre, anpassungsfähige Regelung der
nicht unbedingt notwendigen Einfuhr be-
schränken können. Zu den nicht unbedingt
notwendigen Gütern zählt Prof. Taussig eine
Reihe von Artikeln, die früher aus Europa
eingeführt wurden, in der Hauptsache feinere
Fertigfabrikate und Luxuswaren. Bezüglich
des Verhältnisses zu Deutschland befürwortet
Taussig die Politik eines fairen, gerechten
Wettbewerbes, kein Dumping und keinen
selbstmörderischen Handelskrieg.

Diese Neuorientierung Amerikas bedeutet
einen Lichtblick in der internationalen
Handelskonstellation. Auch unser schweizer.
Wirtschaftsleben dürfte davon günstig be-
einflusst werden.

Sektionen.

Basel. Am 1. September sollte in Basel das
neue kantonale Arbeitszeitgesetz mit der für
das Gastgewerbe so verhängnisvollen 60 Stundenwo-
che in Kraft treten. Das Departement des Innern
sah denn auch aus der restlosen Anwendung des
neuen Gesetzes für unsern Gewerbebereich, zu-
mindest für die ersten Monate, erhebliche Schwie-
rigkeiten und Störungen der ordnungsmässigen
Betriebsabwicklung voraus und erachtete es des-
halb als angezeigt, mit den Berufsverbänden noch
vor der Inkraftsetzung desselben Fühlung zu
nehmen. Auf Grund der vorsehenden Wünsche
der Interessenten (Arbeitgeber und Arbeit-
nehmer) die zweckmässig erscheinende Ein-
und Durchführung des Gesetzes vorzubereiten,
damit insbesondere während der Uebergangszeit
unvermeidliche Härten auf ein Minimum beschränkt
werden können. Das Departement wurde in dieser
Haltung durch verschiedene Eingaben aus Fach-
kreisen bestärkt, vor allem einer Eingabe des
Basler Wirtvereins, in welcher die Verbindlich-
erklärung des Landesgesetzgeberes für
den Kanton Basel namentlich im Hinblick auf die
dort vorgesehene längere Arbeitszeit des Servier-
personals beantragt und als Equivalent bezahlte
Personen offeriert wurden.

Ein am letzten Montag unter dem Vorsitz
von Herrn Regierungsrat Schneider tagende Kon-
ferenz von Vertretern der Berufsverbände von
den Sektionen Basel des Schweizer Wirtvereins
und Schweizer Hotellerievereins, sowie von den
Personalverbänden beschied war, machte der
Tagesreferent, Gewerbespektor Dr. Strub, auf
die Unmöglichkeit aufmerksam, den G. A. V. in
Basel zur Anwendung zu bringen, da das neue
kanton. Arbeitszeitgesetz in verschiedenen Punk-
ten den Angestellten weitgehende Rechte ein-

räume als der Landesvertrag. Dagegen erklärte
sich das Gewerbeamt, dass die Kontrolle
über die Durchführung des Gesetzes übertragen
ist bereit, während dem Uebergangsstadium von
einer rigorosen Handhabung der neuen Arbeits-
zeitbestimmungen abzusehen, um den Beteiligten
allezeit Zeit zu lassen, das neue Regime
einzulernen. Referent beantragte eine Klassifi-
zierung der Hotel- und Wirtschafsbetriebe in
verschiedene Kategorien, je nach der Grösse und dem
Geschäftsgang der Häuser, vorzunehmen und für
jede Kategorie ein gesondertes Dienstplanschema
zu adaptieren.

In der anschliessenden, von Arbeitgeber-
und Arbeitnehmerseite rege benutzten Diskussion,
die sich bis in die Abendstunden hinauszog, wurde
ein solches Schematisierung namentlich von
einem Personalvertreter scharf Opposition ge-
macht, der die Unmöglichkeit darlegte, dass die
Zeit im Gastgewerbe ähnlich Fabrikbetrieben auf
Grund eines offiziellen Schemas zu regeln, viel-
mehr einer für jeden Betrieb gesonderten Dienst-
einteilung das Wort redete. Die Prinzipalvertreter
wiesen ihrerseits einverstanden auf die bare Un-
möglichkeit hin, den 10 Stunden Arbeitstag im
Hotel- und Wirtgewerbe ohne schwere finanzielle
Beinträchtigung der kleinen und mittleren Unter-
nehmen durchzuführen und betonten die Wahr-
scheinlichkeit, dass zufolge der neuen Arbeitszeit-
ordnung eine ganze Anzahl Betriebe ihre Porten
verriegeln müssten, woraus dem Kanton an
Patentgebühren erhebliche Beträge verloren gehen
dürften.

Die lange Besprechung, in deren Verlauf vom
Vendelien immer wieder hingewiesen
wurde, dass am Gesetz selbst nicht mehr zu rät-
teln sei und die Konferenz lediglich dem Zwecke
diente, die geeignetste Formel für dessen Anwen-
dung zu finden, zeitigte Uebereinstimmung hin-
sichtlich der Durchführbarkeit der neuen Vor-
schriften bezüglich der Küche. Im übrigen ver-
lief die Beratung resultatlos, wenn auch von bei-
den Seiten für mögliche Verstärkung der noch
weit auseinandergehenden Ansichten und Stand-
punkte eingetreten wurde. Regierungsrat Schnei-
der schloss die Sitzung mit der Besprechung zu-
vertragen, indem er die Betriebsinhaber ersuchte,
an Hand des ihnen in den nächsten Tagen zu-
gehenden offiziellen Dienstplanformulars eine
provisorische Arbeitszeiteinteilung vorzunehmen,
nach deren Prüfung durch die Behörde die In-
teressenten zu einer nochmaligen Konferenz ein-
geladen werden sollen. Inzwischen möge die Ar-
beitszeit noch nach dem bisherigen Modus ge-
regelt werden, da das Departement des Innern
von seiner Befugnis Gebrauch mache, die An-
wendung des Gesetzes für das Hotel-
und Wirtgewerbe bis zu dem Abschluss
der schwebenden Verhandlungen
aufzuschieben.

Mit diesem Ergebnis trennte man sich. Ueber
eine Anregung des Präsidenten des Basler Hoteller-
vereins, Arbeitnehmer, Arbeitgeber nicht
vor der nächsten off. Konferenz in eidgen. oder
Zusammenkunft sich gegenseitig über die Durch-
führung des Gesetzes auszusprechen, wurde leider
kein Beschluss gefasst, doch geben wir der Hoff-
nung Ausdruck, der Anregung werde trotzdem
Erfolg zu haben. Die Versammlung beschränkte
aktuelle Fachfragen, die für die meisten Mitglieder
viel Belehrung boten. Ein Rendez-vous im Kur-
saal und ein Ausflug auf die Schynige Platte
schloss die Tagung.

Bernischer Wirtverein. Die am 26. u. 27. Au-
gust in Interlaken abgehaltene, von 60 Mann aus
allen Teilen des Kantons Bern anwesenden
Versammlung des bernisch-kantonalen Wirtvereins
genehmigte Jahresbericht und Rechnung pro
1919, sowie das Budget pro 1920. Sekretär Budliger
referierte über wichtige, an die Regierung ge-
machte Eingaben über das weitere Vorgehen in
den verschiedenen. Die Versammlung beschränkte
aktuelle Fachfragen, die für die meisten Mitglieder
viel Belehrung boten. Ein Rendez-vous im Kur-
saal und ein Ausflug auf die Schynige Platte
schloss die Tagung.

Zürich. Am 1. September früh brach im Hotel
du Parc Feuer aus. Der herbeigeworfene Feuer-
gelang es nach zweistündiger Arbeit, das eige-
nliche Hotelgebäude zu retten und den Brand auf
das Dachwerk zu beschränken. Der Schaden an
dem Gebäude scheint beträchtlich zu sein, doch
kann der Betrieb des Hotels aufrechterhalten
werden.

Thun. Der Verkauf der Grand Hotels Thuner-
hof, Bellevue und du Parc an das Burzerspital
Bern bestätigt sich. Wie die Depeschengentur
unterm 26. August meldet, hat der Grosse Bür-
gerat von Bern mit 37 gegen 2 Stimmen dem An-
trag des Kleinen Bürgerrats, den Kauf der
Thunerhofbesitzung mit Dependenz und Mobil-
inventar zugestimmt. Die Verlegung des bürger-
lichen Greisenasyls aus dem Burgerspital Bern in
die Thunerhofbesitzung soll im nächsten Früh-
jahr erfolgen. Das Geschäft unterliegt noch der
Abstimmung der Bürgergemeinde.

Die Schweiz. Hotel-Fachschule in Luzern er-
statet soeben den Jahresbericht für das mit Ende
Juni zu Ende gegangene Schuljahr 1919/20. Die
Frequenz des letzten Berichtsjahres litt noch im-
mer unter den Nachkriegsverhältnissen und der
allgemeinen Krisis in der schweizer. Hotellerie.
Immerhin besuchten 133 Schüler und Schüle-
rinnen die Anstalt, zur Grosszahl Schweizer. Neben
dem allgem. Fach- und Sprachunterricht, der in
Trimester- und Semesterkursen erteilt wird, wur-
den noch besondere Servierkurse und Kochkurse
durchgeführt. Trotz der Schulferien verzeigte
die mit Kalenderjahr 1919 abgeschlossene Schul-
rechnung ein Defizit von rund Fr. 8.400.—, das
zu Lasten der Union Helvetia geht. Die Kurse
des neuen Schuljahres werden im September wie-
der aufgenommen.

Auslands-Chronik.

Die Sozialisierung der deutschen Baedorte. In
der von Georg Bernhard herausgegebenen finan-
ziell- und wirtschaftspolitischen Zeitschrift «Plus»
macht der Regierungsrat Hans Gosslar, der gleich-
zeitig Präsidentsreferent der deutschen Staatsre-
gung ist, den Vorschlag, die natürlichen Heilquellen
Deutschlands und ihre Ausnutzung für die Volks-
gesundheit der Privatinitiative zu entziehen und
sie für die Volksgemeinschaft nutzbar zu machen.
Er fordert dazu: 1. Die Uebernahme aller natür-
lichen Heilquellen in den Besitz des Reiches zur
Durchführung einer einheitlichen Bäderpolizei-
Hand in Hand mit den Institutionen der Reichs-
versicherung; 2. die Kommunalisierung oder Um-
wandlung in genossenschaftliche Betriebe einer
hinreichend grossen Zahl von Heilquellen;
3. Begründung von gemeinnützigen Kon-

Auslands-Chronik.

Die Sozialisierung der deutschen Baedorte. In
der von Georg Bernhard herausgegebenen finan-
ziell- und wirtschaftspolitischen Zeitschrift «Plus»
macht der Regierungsrat Hans Gosslar, der gleich-
zeitig Präsidentsreferent der deutschen Staatsre-
gung ist, den Vorschlag, die natürlichen Heilquellen
Deutschlands und ihre Ausnutzung für die Volks-
gesundheit der Privatinitiative zu entziehen und
sie für die Volksgemeinschaft nutzbar zu machen.
Er fordert dazu: 1. Die Uebernahme aller natür-
lichen Heilquellen in den Besitz des Reiches zur
Durchführung einer einheitlichen Bäderpolizei-
Hand in Hand mit den Institutionen der Reichs-
versicherung; 2. die Kommunalisierung oder Um-
wandlung in genossenschaftliche Betriebe einer
hinreichend grossen Zahl von Heilquellen;
3. Begründung von gemeinnützigen Kon-

Empfehlenswerte
Firmen der Weinbranche
Maisons recommandables
de la branche viticole



Berger & Cie.
Langnau (Berne) et Morges (Vaud)
VINS EN GROS
Agence générale et dépôt pour la Suisse
de:
SAINT-MARCEAUX & C^{ie}, REIMS
Grands vins de Champagne
ESCHENAUER & C^{ie}, BORDEAUX
Vins fins de Bordeaux
CHAMPY PÈRE & C^{ie}, BEAUNE
Grands vins de Bourgogne

Vins de Villeneuve
Le seul ayant figuré sur la carte des vins du Pavillon
„Hospes 1914“ de l'Exposition nationale suisse.
Propriété de
Ch.-F. BUTTICAZ, Lausanne
Alexandra Grand-Hôtel.

LENDI & C^o
ST. GALLEN und CHUR
Liefere
1^{er} VELTLINER FLASCHENWEINE
BÜNDNER RHEINWEINE

Schweiz. Wein-Import Gesellschaft A.-G., Basel
TISCH-, TAFEL- UND FLASCHENWEINE
MALAGA, VERMOUTH, ASTI, CHAMPAGNER ETC.
Alleinverkauf für die ganze Schweiz der:
Bordeauxweine des Hauses J. Lebegue & Co. in
Canteno-Margaux, Médoc, gegründet 1828
Original-Malaga von Hijos de M.A. Heredia in Malaga
Champagnerweine des Hauses Gérard de Reco-
condo in Epernay
und anderer Marken.
Man verlange unsere Preisliste und Proben.

P. Brugger & Cie
Schaffhausen
empfehlen ihre feinen
Ostschweizer Beerliweine

H. Neithardt-Stierlin, Zürich
Weinhandlung Limmathof
empfiehlt sich für Lieferung reeller in- und
ausländischer Weine.
Spezialität: **Bordeaux u. Burgunder**,
offen und in Flaschen. **Franz. Champagner**.

GRANDS VINS DE CHAMPAGNE
Georges Boulat - Heidsieck Monopole - Louis Roederer
Pommery & Grano - Vve. Oilequot-Ponsardin - Lanson
Moët & Chandon - St-Marcou - Deviz & Gaidmann
Vins de **BORDEAUX** et **BOURGOGNE** - Liqueurs
Prix spéciaux pour hôtels et restaurants
RENAUD FRÈRES, BALE

FRÉD. NAVAZZA & C^{ie}, GENÈVE
Agents généraux pour la Suisse de:
JAMES BUCHANAN & C^{ie}, LONDRES
J. & F. MARTELL, COGNAC
Pour la Suisse et l'Italie de:
LOUIS ROEDERER, REIMS

Ed. Vielle & Cie.
Négociants en vins
Ancienne Maison E. VIELLE-GIBON, fondée en 1812
Propriétaires à **NEUCHÂTEL**, à CHENAS (Beaujolais
& Maconnais), et **BEVREY-CHAMBERTIN** (Côte-d'Or)
VINS VAUDOIS ET VALLAISANS
— Spécialité de vins rouges de table —

CIRAVEGNA & Co., GENÈVE
Vermouth NOBLESSE
DÉLICIEUSE GOURMANDISE

A. Rutishauser & Co. A.-G.
SCHERZINGEN
Spezialitäten in
Ostschweizer- und Tirolerweinen

R. von TOBEL & C^{ie}
Telephon 664 BERN Telephon 664
Spezialität: **Rotweine aller Provenienzen**
Depot der Firmen Orsat frères, Martigny und
der Champagnerfabrik Pernod S. A., Couvet

Grands Vins du Valais
Orsat Frères, Martigny
Clos de Montibue Pendant — Mollignon Pendant
Etoile du Valais 1918 Fendant pétillant
Dôle, Clos de Ravanay Rouge :: ::
Grand Mousseux Valaisan :: :: ::

E. Christen & Cie., Basel
Weinhandlung
Feine Flaschen- u. Champagnerweine
Liköre, Cognac, Whisky usw.
alles in nur erstkl. Qualität von den bestrenommierten Marken
— Verlangen Sie unsere Preislisten —

LATOUR & C^{ie}, MOTIERS (Canton de
Neuchâtel)
VINS FINS ET ORDINAIRES
:: ESPAGNE: Priorato 16 - Rioja ::
:: St-Georges - Côte-du-Rhône - Macon
Benjolaie - Bordeaux - Bourgogne-Malaga
On demande des représentants
NEUCHÂTEL BLANC - CORTAILLOU ROUGE 1919

FRATELLI CORTI
BALERNA

Prima
VELTLINER WEINE

in
Flaschen und Gebinden
liefert
LORENZ GREDIG
PONTRESINA.

Bruckner & C^{ie}, Bâle
Maison fondée en 1848
Güterstrasse 206 — Téléphone 3751
Liqueurs **Marnier** :: Vins suisses et étrangers
Cognac, Rhum, Kirsch etc. — Vermouth, Malaga, Vinaigre

PROBST & C^{ie}
BIEL-BIENNE
Waadtländer - Walliser - Neuenburger
FRANZÖSISCHE ROTWEINE
Spezialität: **DOLE DE SION**

NEUCHÂTEL Blancs
et
Rouges
en bouteilles et
demi-bouteilles
CARTE BLANCHE
CUVEE RÉSERVÉE
Eug. Secretan & C^{ie}.
propriétaires-encaveurs
COLOMBIER (Neuchâtel)

**Bons-
bücher**
empfehlen ab Lager
Goetschel & Co.
Chaux-de-Fonds.

Schweizerische Hotelfachschule LUZERN.
Es beginnen:
Allgemeiner Fach- und Sprachunterricht am 21. Sep-
tember 1920; 2250
1 Servierkurs am 5. Oktober 1920;
Kochkurs am 14. September und am 2. Nov. 1920.
Die Kochkurse stehen auch Damen offen, die sich in
der besseren Privatküche zweckmässig ausbilden wollen.
Beste Empfehlungen. Interessenten steht das illustr. Unter-
richtsprogramm gratis zur Verfügung. Die Direktion.

Buchführung
besorgt prompt und gewissenhaft
E. Eberhard, Zürich
(vorm. B&R & Hohmann) 104
Bahnhofstrasse 100. Telephon Kisten 37



Gancia Asti Spumante
Gancia Gran Spumante
Gancia Extra Dry
Moscato Passito
Barbera, Freisa,
Grignolino, Nebbiolo,
Barbaresco, Barolo, etc.
Filiale in Magadino (Schweiz).
Allein-Vertreter 142
für die deutsche Schweiz:
G. P. Del-Grande, Zürich
Pflanzschulstrasse 98
Telephon: Selma No. 12-97.

**National-
Kassa-Rollen**
empfehlen ab Lager
Goetschel & Co.
Chaux-de-Fonds.

BAMBERGER, LEROI & Co., ZÜRICH
Actien-Gesellschaft
Fabrik sanitärer Einrichtungen
BAMBERGER, LEROI & C^{ie} ZÜRICH
SOCIÉTÉ ANONYME
Fabrication d'appareils sanitaires 63

**Platten-
papiere**
empfehlen ab Lager
Goetschel & Co.
Chaux-de-Fonds.

**Hotel- und Restaurant-
Buchführung**
Amerikan. System Frisch.
Lehre amerikan. Buchführung
nach meinem bewährten System
durch Unterrichtsbüro. Handlung
von Anerkennungs schreiben. Gar-
antieren für den Erfolg. Verlangen
Sie gratisprospekt. Prima Referen-
zen. Richte auch selbst in
Hotels und Restaurants Buchfüh-
rung ein; auf Wunsch auch das
System des Schweizer Hotelier-
Verbands. Ordre versuchsweise
Bücher. Geben auch nach auswärts.
Alle Geschäftsbücher für
Hotels ab Lager.
H. Frisch, Zürich I
Buchexperte 100
Allerlei Spezialbureau der Schweiz.

AUTOFRIGOR A.G.
Zürich
Bureau- und Ausstellungsraum
31 Utoquai ZÜRICH 8 Utoquai 31
Telephon: Hottingen 32.17

Klein-Kühlmaschine
„Autofrigor“ (völlig automatisch
mit elektr. Antrieb)
für
Hotels
Restaurants
und
Delikatessen-
Handlungen.
Mehrfach
patentiert in
vielen Staaten.
123 s.

Cuvettes W.C. système Lowin
P. 393 M. Conditions très avantageuses 5829
H. GIOVANNA, Installations sanitaires, MONTREUX.

Obstwein
P 2453 A) und 5802
**Obstrestre-
branntwein**
garantiert reell, liefert stets
zu billigsten Preisen
Freilämter
Mosterei - Genossenschaft
Muri (Aargau).

**Basler
Lederli**
Ia. Qualität, empfiehlt
in Büchsen à 2 kg.
Lederli-Export
Franz Schaefer, Basel.

Apéritif **Allein echtes** Liqueur
Burgermeisterli
Alleiniger Fabrikant
E. MEYER, BASEL. Fabr. seit 1815
11

Schafe
leichte und schwere 4355
geschlächetete 072099 ch
zu Fr. 4.80 das Kg. (ohne Kopf
und Leber) gegen Nachnahme.
A. Manhart
Metzgerei, Flums. Tel. 19.

Gelegenheits-Offerte.
Tafelmesser
Schwarz ... Fr. 9.50
Essenstischmesser ... 24.-
Eisenholz ... 6.-
(Dessertmesser Fr. 2.- billiger.)
Löffel od. Gabeln
Neußer ... Fr. 26.-
„Doriana“ ... 7.-
„Silvana“ ... 4.-
Kaffeelöffel
Neußer ... Fr. 21.-
„Doriana“ ... 5.-
„Silvana“ ... 4.-
(Preis p. Dtz.) Qualitätswaren.
Versand gegen Nachnahme, nur
2485 gültigen Vorrat. 31.6974

A. Gutekunst
Stahlgewerbe in gros
Birsigstrasse 40, BASEL.

Suter Frères
Fabrique de charcuterie
Montreux
Jambons „extratin“
519 désossés P 2100 M
et culis à la gelée
Grand choix de
Charcuterie fine
Demandez notre liste des prix.

Herb
Fruchtsirup
Lenzburg
Himbeer
Citronen
Orangen
Grenadine
Capillaire

Erstklassige
Elektrische Klaviere
Marke „Hupfeld“
Pianos u. Flügel
offert äusserst vorteilhaft mit Garantieschein.
Vorspiel ohne Kaufzwang.
Ew. Lehmann, Musikinstrumente
Kramgasse 9, BERN. 147 s

OCCASION UNIQUE!
HOTEL
PENSION
dans station de montagne d'été
et d'hiver très en vogue de la
Suisse romande
à vendre
85 lites. Prix frs. 75,000.— tout
compris. Hypothèques existantes
frs. 65,000.— Le propriétaire trop
acc. se retire. Adr. offres aux
chiffres F. 1, 2258 au Bureau des
annonces de la Revue Suisse des
Hotels, Bâle 2.

Sandschmierseife
bestbekannt und unübertroffen
für alle Reinigungswecken
Stückseifen
Schmierseifen
Seifenmehl
Seifennudeln
Kochseife
Bleichsoda
Sandseife
Seifensand
Bodenwisch
Bodenöl
Liefert preiswürdig (2256)
Chemische Fabrik
Stalden (Emmental)

Table chaude
à pendre
Pour Hotel ou Restaurant
1 table chaude 2 m sur 1 m, avec
2 tablatte pour assiettes, 1 armoire
chaude 1 00 m sur 1 m, 4 tablatte,
1 armoire chaude 2 m sur 1 m, 6
tablatte. Montage 102-m sur 76 cm
à trous. Tous ces objets sont en
très bon état. Offres sous chiffre
P231 M à Publicitas S. A., Montreux.

Ecole hôtelière

de la

Société Suisse des Hôteliers
Cour-Lausanne.

Ouverture le 16 septembre

Cours professionnels

Langues modernes, préparation professionnelle et commerciale.

Cours de cuisine

(4 mois) préparation pratique et théorique.
Renseignements et programmes par la Direction.

Contrat collectif de travail.

Nouvelle édition.

suivie des Dispositions complémentaires de l'Accord de Berne du 15 avril 1920 et des Arrêts de l'Office central rendus jusqu'à ce jour. Prix: 50 cts. l'exemplaire.

S'adresser au Bureau central de la Société Suisse des Hôteliers.

Nouvelles de la Société.

Statistique des salaires.

De nombreux formulaires ne nous ont pas encore été renvoyés. Nous prions instamment les retardataires de se mettre en règle au plus tôt. Nous tenons spécialement à recevoir les formulaires des établissements ouverts toute l'année, car ce sont leurs intérêts qui sont les premiers en cause.

Contrôle des étrangers.

Comme nous l'apprenons par une lettre adressée à la Direction de notre Bureau central, le concierge d'un hôtel de la frontière a rendu dernièrement des hôtes, sans avoir procédé à l'annonce d'arrivée, des passeports qu'on lui avait remis une semaine auparavant. Par hasard, les porteurs des passeports furent rendus attentifs à l'absence du visa de la police. Ils s'adressèrent alors eux-mêmes au bureau local de la police des étrangers qui se montra accommodant et mit l'affaire en ordre. Cependant, l'omission par le personnel d'hôtel de la formalité d'annonce d'arrivée de clients étrangers pourrait entraîner des conséquences désagréables, aussi bien pour l'hôtelier que pour les hôtes. C'est pourquoi nous recommandons encore une fois instamment à tous les hôteliers, dans leur propre intérêt, de soumettre à un contrôle rigoureux le personnel chargé d'annoncer l'arrivée et le départ des étrangers. Nous les rendons attentifs notamment à la disposition prévoyant que le détenteur de l'hôtel est tenu responsable en première ligne de la non observation des prescriptions concernant les annonces d'arrivée et de départ.

La nouvelle ordonnance sur la procédure en matière de sursis et de concordat.

Avant de commenter les différentes parties et les principaux paragraphes de cette ordonnance, il nous semble utile de publier d'abord, d'après le procès-verbal des séances des 12 et 13 août, l'allocation d'ouverture du président de la commission, M. le Conseiller fédéral Haerberlin, chef du Département de justice et police, ainsi que le discours prononcé par M. le Juge fédéral Jaeger avant la présentation de son rapport. Après en avoir pris connaissance, nos lecteurs auront immédiatement une idée de l'esprit dans lequel sera mise en œuvre la future action juridique des secours.

Voici les paroles prononcées par M. le Conseiller fédéral Haerberlin:

La guerre et ses conséquences ont déjà rendu indispensables, en vue de protéger les débiteurs se trouvant dans une situation critique, différentes dérogations aux prescriptions juridiques en vigueur. Je fais allusion au moratoire et à la nouvelle sur les poursuites de l'année 1914, à l'ordonnance de 1915 en faveur de l'hôtellerie, à l'ordonnance de 1917 sur les concordats et à l'ordonnance de 1918 sur la communauté des créanciers. Il est nécessaire aujourd'hui de donner une nouvelle extension à ces dispositions pour alléger les charges des débiteurs. Différentes questions se posent si l'on veut résoudre ce problème. Faut-il donner aux nouvelles dispositions un caractère obligatoire ou facultatif? Ne faut-il prendre que des mesures juridiques ou doit-on envisager en même temps une aide financière? Dans ce dernier cas, faut-il préparer ici même des dispositions précises ou doit-on confier cette tâche à d'autres.

Ensuite se présentent les questions de forme. Faudra-t-il rendre une ordonnance d'urgence ou bien suivre la filière ordinaire des mesures législatives? Les nouvelles prescriptions doivent-elles remplacer celles qui sont en vigueur ou bien s'y ajouter en les complétant?

Nous voulons porter du secours partout où cela est nécessaire, non pas seulement chez le débiteur, mais aussi chez le créancier. Si nous voulons porter secours, nous devons procéder d'une manière équitable. Nous voulons créer une situation claire. Le débiteur doit savoir qu'il ne travaille pas exclusivement pour satisfaire son créancier, mais aussi en vue d'assurer son propre avenir; le créancier de son côté doit être exactement renseigné sur ce qu'il est en droit de réclamer dans les circonstances présentes et sur les sacrifices auxquels il doit se préparer.

Voici l'objet des délibérations:

1° L'avant-projet du 24 juin 1920 d'une ordonnance complétant et modifiant les dispositions de la loi fédérale sur la poursuite et la faillite relativement au concordat; des propositions écrites ont été préparées à ce sujet par MM. Frey et Jaeger, membres de la commission;

2° La proposition Gaudard tendant à la révision de l'article 16, chiffre 6 de l'ordonnance du 20 février 1918 sur la communauté des créanciers dans les emprunts par obligations.

Le projet d'une nouvelle ordonnance sur le concordat a été préparé par une commission restreinte, que je tiens à remercier très chaleureusement au nom du Conseil fédéral pour le travail qu'elle a accompli.

Nous voulons tout d'abord discuter la question de l'entrée en matière, afin d'orienter le Conseil fédéral sur le degré d'urgence d'une réforme de l'état de choses actuel. Même si l'entrée en matière n'était pas approuvée, nous passerions néanmoins à la discussion du projet, car cette décision ne lierait par le Conseil fédéral. En sa qualité d'auteur des divers avant-projets, M. le Juge fédéral Jaeger va présenter un rapport sur le projet d'ordonnance.

Nous avons reçu aujourd'hui encore une pétition du bureau de l'Association des banques cantonales suisses, demandant que le projet ne passe pas à l'état de loi, car il porte atteinte aux dispositions du Code civil concernant les gages immobiliers. Eventuellement on nous propose de restreindre à l'hôtellerie seulement l'application des nouvelles dispositions. Enfin on fait opposition à quelques-unes des dispositions projetées.

A propos de l'entrée en matière, M. le Juge fédéral Jaeger, rapporteur, s'exprime de la manière suivante:

Le projet résulte des longs efforts des autorités fédérales en vue de rendre moins difficilement supportable la situation créée par la guerre. Au début de la période des hostilités, le Conseil fédéral décréta un moratoire général, de sorte que toute la procédure en réalisation de gage se trouva suspendue. Mais cet état de choses ne pouvait durer; il devait faire place à des prescriptions mettant au bénéfice des mesures de protection seulement ceux qui en avaient réellement besoin. On eut recours à un sursis général de poursuites, afin de protéger les débiteurs momentanément gênés contre l'exécution des mesures prévues dans le code. Les sursis furent être prolongés à différentes reprises, jusqu'à la fin de l'année 1918. Ils ne portaient du reste en aucune manière atteinte au droit matériel.

Ce régime ne donna pas satisfaction aux hôteliers. Etant données les circonstances spéciales dans lesquelles ils se trouvaient, ils désiraient seulement que l'on ne pût pas exiger le remboursement des capitaux et qu'on accordât des sursis pour les intérêts hypothécaires échus. Après de longues délibérations fut élaborée l'ordonnance du 2 novembre 1915, qui prévoyait le sursis seulement pour les créances garanties par gage et laissait de côté les créances courantes. Cette ordonnance fut complétée par l'arrêté du Conseil fédéral du 5 janvier 1917, prolongeant la durée du sursis applicable aux capitaux et créant également un sursis pour le paiement du fermage des hôtels; mais on ne put pas tenir compte de ce dernier dans la pratique.

Cependant la longueur de la guerre aggravait d'autant la situation des débiteurs hypothécaires et le seul sursis devenait insuffisant. D'autre part, les hôteliers n'étaient pas seuls à se trouver dans la gêne; celle-ci se faisait sentir aussi dans les autres professions. En conséquence, — et cela était juste — on recourut à des mesures d'ordre général. On prit pour point de départ le contrat de concordat, qui permet de se rendre compte de l'ensemble de la situation juridique de fortune du débiteur et de l'état de ses affaires. On en arriva ainsi à l'ordonnance du 27 octobre 1917 sur la procédure concordataire. Elle peut être invoquée seulement par celui qui se reconnaît insolvable. Ce fut la première fois que l'on porta atteinte au droit matériel, en ce sens que l'ordonnance autorisa à comprendre dans le sursis non seulement trois intérêts annuels déjà échus, mais encore deux intérêts annuels

non échus en étendant à ces derniers la garantie du gage, ceci en dérogation à l'article 818 du Code civil. En outre, le débiteur fut déchargé de l'obligation de servir des intérêts pour les capitaux à découvert, aussi longtemps que ces derniers n'étaient pas au bénéfice d'une garantie. Ces innovations impliquaient une évaluation quelque peu détaillée des gages. Les intérêts arriérés furent mis au bénéfice d'un sursis de quinze ans et devaient être payés pendant ce délai par acomptes successifs. On regardait alors comme possible cette manière de procéder.

Mais le sursis accordé en matière de poursuites donna lieu à de nombreux abus de la part de débiteurs négligents ou mal intentionnés, qui cherchaient uniquement à faire attendre leurs créanciers. Souvent les organes cantonaux appliquèrent le sursis sans motif suffisant. Souvent aussi des débiteurs invoquaient l'ordonnance de 1915 alors que leur situation était déjà sans issue. C'est l'ordonnance de 1917 qui fut appliquée le plus fréquemment et avec le plus d'efficacité, du moins dans certaines parties du pays.

Aujourd'hui nous nous trouvons en présence de circonstances qui rendent cette dernière ordonnance elle-même insuffisante, car les temps plus favorables que l'on espérait pour les hôteliers ne sont pas encore arrivés. La Confédération a entrepris une action de secours financière. Parallèlement à cette action, il s'agit maintenant de développer l'assistance juridique. La préparation du projet a été laborieuse. Si l'on veut réellement porter secours aux débiteurs, il faut que les créanciers fassent leur compte de supporter de lourds sacrifices. Une grande difficulté réside également dans le fait que l'on doit greffer des prescriptions nouvelles et d'un caractère différent sur la procédure ancienne, fixe de sa nature. L'effort principal tend à ce que l'on ne soit pas obligé de retarder sans cesse le paiement des intérêts échus et à ce qu'ils soient enfin réglés. Ainsi on ne rend pas seulement service au débiteur, mais aussi au créancier, qui a attendu pendant de longues années sur ses intérêts et qui lui-même, suivant les circonstances, peut être menacé de se trouver insolvable. On a cherché la solution de ce problème en établissant une distinction entre les capitaux et les intérêts couverts et non couverts, ainsi que dans la création d'une hypothèque privilégiée qui doit fournir les moyens de payer les intérêts. La question de savoir si l'on pouvait réclamer un sursis du créancier aussi pour les intérêts couverts a été très discutée. Les auteurs du projet se sont rangés à cet avis, tout en prévoyant du moins l'établissement d'une reconnaissance de dommage qui donne aux créanciers quelque espoir de pouvoir se récupérer ultérieurement. Pour les intérêts non couverts participant au concordat et au dividende, le droit de réalisation de gage tombe et cette créance est considérée comme liquidée définitivement. Pour les capitaux, on a voulu maintenir et étendre le sursis en vue de donner une certaine sécurité au débiteur. Mais à l'avenir le capital découvert ne doit pas sans autre demeurer improductif; les intérêts doivent être seulement réduits.

Dans le nouveau projet, la procédure a été rendue plus élastique, afin qu'on puisse l'adapter aux différentes circonstances. Chaque débiteur en effet n'a pas besoin d'être mis au bénéfice de mesures pareillement larges. L'opération la plus importante de la procédure, à savoir l'estimation du gage, est réglée d'une manière toute nouvelle. Le Tribunal fédéral aura notamment l'occasion d'intervenir beaucoup plus souvent, ceci dans l'intérêt d'une interprétation uniforme des dispositions de l'ordonnance et en vue de l'application de justes principes dans les estimations. Enfin, l'autorité chargée de l'exécution de la procédure doit avoir la faculté de prendre certaines mesures déterminées, si elles sont dans l'intérêt de l'ensemble des créanciers, alors même que ces mesures ne seraient pas approuvées par la majorité qualifiée des créanciers.

La solution du problème des pourboires à Milan.

Après une grève mouvementée qui avait duré 53 jours, les patrons et les employés d'hôtels, de restaurants et de cafés de Milan ont signé deux contrats collectifs de travail qui sont entrés en vigueur le 1er juillet. L'un d'eux concerne les hôtels, l'autre les restaurants et les cafés.

Certaines dispositions de ces contrats sont très intéressantes. La durée de la journée de travail, par exemple, a été fixée à onze heures pour les hôtels, à dix heures pour les restaurants et les cafés. La paie des heures supplémentaires est majorée de 50 % dans les hôtels; elle est même doublée après minuit dans certains cas. Les employés d'hôtel ont droit à dix jours de vacances par an après 18 mois de service dans le même établissement. Le

frac et le gilet blanc sont supprimés, mais non le smoking. Certains employés, comme le portier et le liftier, restent en uniforme. Les employés ne sont plus tenus de se raser la moustache. Enfin un nouveau tarif de salaires est établi et il implique la suppression totale des pourboires.

A sa note, l'hôtelier ajoute une nouvelle rubrique, celle du service. Le montant inscrit sous cette rubrique varie suivant la durée du séjour à l'hôtel. Ainsi un passant verra sa note majorée du 20 % pour le service, tandis que le compte d'un pensionnaire sera majoré seulement de 12 à 15%. Les sommes perçues pour le service sont réunies dans une caisse spéciale. Cet argent est ensuite partagé, à dates fixes, entre les membres du personnel, mais non pas d'une manière égale. Le contrat collectif divise à cet effet les employés en cinquante catégories diverses et fixe la quote-part que chaque catégorie a le droit de prélever sur la caisse des pourboires. Tandis qu'un portier, par exemple, touche treize parts, un saucier n'en touche qu'une. Comme on le voit, les grades sont aussi nombreux et aussi distincts les uns des autres que dans l'armée la mieux organisée. Les employés d'hôtel milanais ne sont pas encore convaincus des avantages du parfait communisme!

Le système adopté par les restaurants et les cafés diffère de celui qui est en usage dans les hôtels en ce sens que le pour cent ajouté à la note est un peu inférieur (10 à 15 %) et que la caisse des pourboires n'est pas centralisée sous la direction patronale. Les employés touchent directement les sommes auxquelles ils ont droit en vertu du contrat.

L'interdiction d'accepter des pourboires est si sévère que le patron est autorisé à congédier sur le champ, sans lui payer le moindre dédommagement, l'employé surpris à violer cette disposition du contrat. Le syndicat des employés contrôle aussi de son côté la stricte observation de cette prescription.

Les premiers jours, tout le monde se déclarait enchanté du changement. Mais depuis lors les journaux professionnels sont muets sur les résultats de l'innovation introduite à Milan. Nous nous permettons, jusqu'à plus ample informé, de douter du succès. La qualité du service doit nécessairement se ressentir du système des quotes-parts. A quoi bon faire tout son possible pour satisfaire un client, si l'on sait d'avance qu'il sera obligé de payer une note majorée dans une proportion déterminée en faveur du service, que celui-ci ait été bien ou mal exécuté? Et puis, comme le cas s'est déjà produit ailleurs, en France et en Allemagne notamment, l'interdiction d'accepter des pourboires deviendra toujours moins absolue dans la pratique et finalement on retombera dans le système primitif, avec cette différence que les notes resteront majorées et qu'il y aura double pourboire. Mg.

Un groupe parlementaire de l'hôtellerie et du tourisme.

Nos collègues de France — est-ce une qualité acquise au contact des Anglais et des Allemands? — se sont pris d'un bel engagement pour l'organisation. Les associations se donnant pour but l'encouragement, le progrès, le développement du tourisme et de l'industrie hôtelière prennent chez eux un essor presque inattendu, en tout cas considérable. Mais il est un défaut qu'ils n'ont pas su éviter, au début du moins: il y a eu trop de théories, trop de parolottes et de beaux projets qui ne sont pas encore et qui ne seront probablement jamais réalisés. Par exemple, que de préparatifs... dans des comités et sur le papier pour recevoir les milliers et les milliers d'Américains qui devaient venir et qui ne sont pas venus! De bonnes petites améliorations pratiques, apportées là où elles étaient promptement réalisables, auraient été cent fois préférables à tous ces châteaux en Espagne.

Il faut reconnaître cependant que parmi toutes ces idées il en est qui sont excellentes et qui porteront sûrement leurs fruits. Je n'en veux citer ici qu'un exemple: la création du Groupe parlementaire du tourisme et de l'hôtellerie.

En France comme chez nous, la situation de l'industrie hôtelière dépend étroitement des bonnes dispositions de l'autorité. Les Chambres françaises élaborent tout un arsenal de lois destinées à régénérer et à alimenter les caisses de l'Etat épuisées par la guerre, ou bien à donner satisfaction dans une certaine mesure à l'élément ouvrier, aussi insatiable là-bas que dans tous les autres pays dits civilisés. Non seulement l'industrie hôtelière et touristique française prend nettement position vis-à-vis des projets de lois qui l'intéressent, mais elle fait présenter et appuyer ses revendications par de nombreuses personnalités parlementaires. Dans une liste récemment publiée, nous avons relevé les noms de 134 sénateurs et de 189 députés, qui tous se sont engagés à prendre la défense des in-

térêts de l'hôtellerie et du tourisme, qui se sont organisés en groupe spécial et dont beaucoup sont des orateurs très écoutés, jouissant d'une grande influence. D'autres adhésions sont attendues encore. Mais dès maintenant ce groupe de 323 sénateurs et députés représente une force avec laquelle il faut compter.

A la loi de huit heures, l'hôtellerie française réclame des dérogations, déclarant avec preuves à l'appui que l'application générale de la loi dans les hôtels porterait un coup mortel à cette industrie naissante. Le groupe parlementaire de l'hôtellerie et du tourisme s'occupe également de l'organisation du Crédit hôtelier, une institution qui aura quelque analogie avec notre Société fiduciaire. Il intervient dans les projets d'amélioration et de développement des réseaux routier et ferroviaire. Il demande la suppression de la taxe dite de luxe, comme étant contraire aux progrès de l'hôtellerie. Il émet des revendications spéciales en ce qui concerne le classement des hôtels au point de vue fiscal, la taxe de séjour, la responsabilité hôtelière, l'impôt sur le chiffre d'affaires. Notons en passant que dans les notes d'hôtels un certain pour cent, indûment séparément, est destiné à couvrir les frais résultant des différents impôts.

Les hôteliers des Alpes et de la vallée du Rhône réclament le maintien de la zone franche de la Savoie et du Pays de Gex. Dans un discours prononcé au Congrès dix de la Solidarité, tenu par ces hôteliers à Chamonix le 26 au 28 juin, M. Alfred Cachat, président du Syndicat des hôteliers de Chamonix, s'est exprimé à ce sujet en ces termes :

« La zone a ses partisans et, je ne dirai pas ses ennemis, mais simplement ses non-partisans, et on a beaucoup parlé de la faire supprimer. Je crois être l'interprète de la grande majorité des hôteliers de la zone en disant que nous en désirons le maintien. Cette zone nous procure, à nous zoniens, des avantages qui ont été évalués: ces avantages pécuniaires, si je puis m'exprimer ainsi, nous servent comme un moyen, bien anodin il est vrai, de lutter avec nos concurrents immédiats, les Suisses. (Ceci n'est pas une attaque à nos collègues de la Confédération helvétique, mais la concurrence étant l'âme du commerce, la lutte est donc permise et les moyens, si petits soient-ils, pourvu qu'honnêtes, ne doivent pas être dédaignés.) De plus, les droits que nous confère la zone sont à nous, et nous y tenons comme la Suisse tient à sa neutralité, comme Vichy ou Aix-les-Bains tiennent à leurs eaux. Que notre gouvernement laisse à d'autres puissances le soin de faire des chiffons de papier avec des traités, mais qu'il ne fasse pas aujourd'hui en petit ce que d'autres ont fait en grand, croyant que la force pourrait primer le droit. La zone n'intéresse pas seulement les hôteliers, c'est vrai; mais chacun prêche pour sa paroisse et nous, hôteliers zoniens, nous demandons pour l'instant que la zone soit maintenue. »

Enfin, l'hôtellerie de saison cherche à faire avancer en France le commencement des vacances scolaires, afin que les parents puissent quitter la ville avec leurs enfants le jour juillet au lieu du 15, ce qui allongerait d'autant la période des affaires.

Comme on le voit, le groupe parlementaire de l'hôtellerie et du tourisme ne manque pas de besogne.

Il y a pour nous une leçon à tirer de ce qui précède. Des expériences récentes nous ont prouvé que nous pouvons compter sur l'appui de plusieurs membres des Chambres fédérales. Mais leur action n'est pas permanente et elle manque de cette cohésion qui lui donnerait toute sa valeur. Ne pourrions-nous pas suivre l'exemple qui nous est donné en France? Ne pourrions-nous pas solliciter l'adhésion des parlementaires que nous savons dévoués à notre cause? Ne pourrions-nous pas suggérer et provoquer leur groupement en vue des débats qui touchent spécialement à nos intérêts? Dans une démocratie, l'action individuelle est insuffisante; il faut l'action organisée, l'action collective. Comme le disait fort bien l'Industrie hôtelière, organe de l'Association syndicale des Hôteliers des Alpes et de la vallée du Rhône, « l'Etat ignore l'individu, le particulier; il n'a cure d'un monsieur qui vient lui présenter une réclamation, parce que celle-ci est trop personnelle, trop égoïste. » Or le groupement dégage des intérêts-particuliers-les-intérêts-généraux pour défendre la prospérité collective, le bien-être commun. Il peut donc présenter des demandes mieux fondées, qui parlent seront mieux écoutées et plus favorablement accueillies. D'autre part cette action concertée, préparée soigneusement, s'exerce avec le concours d'hommes influents que le groupe aura su persuader et gagner à ses idées, aura un résultat tout autre que l'action individuelle.

On parlera souvent du tourisme et de l'hôtellerie dans les prochaines sessions parlementaires. Déjà les commissions discutent des questions qui nous touchent de très près. L'heure d'agir n'a-t-elle pas sonné? Mg.

Une mauvaise réclame pour l'hôtellerie.

Vers le milieu de la saison, un journaliste italien envoyait de Suisse à l'« Idea nazionale », à Rome, le compte-rendu d'un entretien avec un hôtelier italien qu'il avait rencontré dans notre pays. Cet hôtelier lui avait raconté tristement que l'influence des étrangers n'avait nullement répondu en Italie à l'attente générale. Il s'étonnait des maigres résultats de

l'activité de l'Association pour le mouvement des étrangers et de l'Office de publicité de la direction centrale des chemins de fer de l'Etat. Le journaliste fit observer à son compatriote qu'en ce moment la principale réclame, en ce qui concernait l'industrie hôtelière italienne, n'était faite par aucune de ces deux organisations, mais bien par les professionnels et les dilettantes de la grève générale et de la révolution intermittente, revenant comme des crises de malaria.

Cette année, le mouvement touristique aurait dû être plus actif en Italie qu'il ne l'avait jamais été, même avant la guerre. On y attendait en foule des Suisses, des Hollandais, des Scandinaves, des Danois, des Américains, attirés comme autrefois par les beautés naturelles et les trésors artistiques du pays et maintenant surtout par la situation du change. Or, de toute cette clientèle qui devait remplir les hôtels italiens et apporter un puissant secours au petit et au moyen commerce comme à toutes les professions dépendant de l'industrie touristique, la majeure partie a renoncé à franchir la frontière. Et pourquoi? Parce que les étrangers apprennaient qu'en Italie c'était la révolution, qu'on y attaquait les trains à coups de fusil et que chaque jour y éclataient des grèves avec accompagnement de grand orchestre.

Les hôteliers suisses, continuait le journaliste, n'avaient pas besoin d'inventer des légendes pour retenir chez eux les étrangers disposés à passer en Italie; il suffisait à ces derniers de prendre connaissance des nouvelles arrivant quotidiennement de la péninsule. Pour profiter des conditions du change, beaucoup de neutres avaient projeté une villégiature dans le Cadore, dans le Trentin, en Piémont, à la Riviera. Même les plus modestes stations balnéaires, toujours délaissées auparavant, attendaient de la clientèle. En un mot, tout le monde voulait voyager en Italie et y passer ses vacances. Aujourd'hui, personne n'en parle plus. Et si l'on demande à quelqu'un s'il songe encore à ses beaux projets, qui vous répond: Mon cher Monsieur, qui est-ce qui oserait encore s'aventurer en Italie?

Voilà la réclame que les professionnels des mouvements révolutionnaires et des grèves générales, grassement payés, font à l'une des meilleures industries du royaume italien.

Et nous ajouterons pour notre compte: Qui est-ce qui supporte les conséquences de ce état de choses? Les hôteliers et les commerçants, évidemment, mais aussi les employés et les ouvriers qui se sont laissés égarer par des meneurs, lesquels, eux, n'ont rien à perdre.

Sociétés diverses.

Exposition suisse des beaux-arts aux Etats-Unis. L'Office suisse du tourisme nous annonce que le jury appelé à choisir les œuvres d'art qui participent à l'exposition itinérante en Amérique sera formé des artistes suivants: MM. Anagni (Genève), Berti (Berne), Cardinaux (Muri), Giovanetti (Giacometti) (Stamper) (Burkhard Mangold) (Bâle), Payer (Lausanne), Righini (Zürich), Röthlisberger (Neuchâtel) et Sylvestre (Genève). Le comité d'organisation, qui s'occupera entre autres de la section rétrospective de l'exposition, sera présidé par M. J. G. directeur de l'Office, et comprendra les membres suivants: MM. D. Zurich-Boy (Genève), Dr. Ganz (Bâle), Righini (Zürich) et Dr. Wartmann (Zürich).

Rats d'hôtel.

A Genève, il y a quelques jours, dit La Suisse, un individu visitait les hôtels de Genève sous le prétexte de retenir des chambres pour une famille qui devait arriver prochainement de Milan. Il se présenta plusieurs fois notamment à l'hôtel de Russie où, profitant d'une courte absence du secrétaire, il força un tiroir et s'empara de 3000 Fr. La Sûreté réussit à établir l'identité du voleur; c'est un nommé Galanti, dit Gastignoni. Mais il avait déjà quitté Genève pour se rendre à Lucerne. Il fut arrêté dans cette ville en compagnie d'une femme von T. Tous deux ont été ramenés à Genève.

Nouvelles économiques

Le prix du riz. L'Office fédéral de l'alimentation a fixé le prix maximum pour la vente au détail du riz de provenance des Indes (Rangon) à Fr. 1.30 le kilo. Le prix maximum du riz espagnol reste fixé à Fr. 1.60.

Fédération internationale de l'alimentation. Le Congrès international des ouvriers de la branche alimentaire, réuni dernièrement à Zurich, a décidé de grouper en une fédération internationale unique les trois associations déjà existantes. La nouvelle organisation entrera en activité le 1er octobre 1920. Après une longue discussion, Zurich a été choisi comme siège de la Fédération internationale de l'alimentation. (Organisation syndicale collectiviste. Réd.)

Finances fédérales. Du 30 août au 1er sept. s'est réunie à Kanderlegg, sous la présidence de M. le Conseiller fédéral Musy, la Commission fédérale d'experts chargée d'étudier la réorganisation des finances de la Confédération. Avaient été invités aux séances plusieurs membres des Chambres fédérales, des industriels, des spécialistes et des journalistes. La Société Suisse des Hôteliers était représentée à la conférence par M. le Directeur du Bureau central.

Baisse du vin en France. A la veille de la nouvelle récolte, de nombreuses et importantes caves françaises contiennent encore la moitié et même les deux tiers de la récolte 1919. Les prix ont passé de Fr. 300.— à Fr. 220.— la pièce de 220 litres. La futaie étant extrêmement chère, la vente s'impose. Aussi le gouvernement français a-t-il rapporté son décret d'interdiction d'exportation des vins. En raison des grands stocks disponibles, on s'attend à une persistance de la baisse.

Renchérissement de la viande. Le bruit courait que la viande va de nouveau renchérir prochaine-

ment. Avant d'augmenter leurs prix, les bouchers se proposeraient néanmoins de faire encore une démarche auprès du Conseil fédéral. Ils demandent à la commission fédérale d'étudier la question de l'abatement. La protection de notre agriculture est une excellente chose, mais il ne faudrait pourtant pas qu'elle fasse oublier la situation précaire de la masse des consommateurs.

Le tabac. Après trois laborieuses séances, la commission fédérale d'experts siègeant sous la présidence de M. Musy pour étudier la question de l'imposition du tabac s'est prononcée en faveur du système anglais: impôt sous forme de droits d'entrée et impôt sur le chiffre total de la consommation. Avant que le projet soit soumis aux Chambres, les détails en seront réglés, par une sous-commission dans laquelle les producteurs seront représentés. A la commission, le monopole a été soutenu seulement par M. Gust. Müller, qui a menacé la majorité d'une opposition éternelle des socialistes au projet sur les assurances.

Le coût de la vie. Le Bureau de statistique de l'Union suisse des sociétés de consommation publie les résultats d'une enquête laquelle on a procédé dans 23 villes suisses. Il en ressort que les prix de 17 articles de consommation courante ont augmenté du 1er juillet au 1er août 1920, alors que les prix de 17 autres articles baissaient et que cent-vingt-neuf autres étaient stationnaires. Une statistique démontre que seul le prix des pommes de terre a subi une diminution de plus de 10%. Par contre, le pétrole a augmenté du 15%, les briquettes de 34.04%, la choucroute de 34.38% et les œufs de 46.43%.

L'imposition de l'alcool. La commission d'experts chargée d'étudier l'extension du monopole des alcools et l'imposition des boissons fermentées s'est réunie sous la présidence de M. Musy. En ce qui concerne les spiritueux, elle a approuvé l'extension du monopole à la distillation à domicile; elle attend de cette mesure des avantages financiers et une diminution de la consommation du schnaps. A la presque unanimité, elle a approuvé le principe d'un impôt sur la bière. Les brasseries sont disposées à accepter cet impôt à la condition qu'on relève les droits d'entrée sur les vins étrangers de 20 centimes, l'importation couvre ceux-ci et une diminution de la consommation. L'imposition du vin et du cidre a rencontré une très forte opposition chez les représentants de la campagne. La commission ne s'est pas encore prononcée à ce sujet. Nous aimerions connaître aussi l'avis des consommateurs.

Trafic.

Bordeaux-Genève. D'après le « Bulletin de la Chambre française de commerce en Suisse », le ministre français des travaux publics a déclaré que le projet d'établissement de la voie ferrée française de Bordeaux à Genève n'est pas en ce qui concerne l'Etat, retenu seulement, le projet Bordeaux-Lyon-Genève, avec le complément Bordeaux-Lyon-Strasbourg. On espère que les travaux seront poursuivis activement.

Suppléments d'express. Une récente ordonnance remplace les quatre zones de distances par trois zones. Il n'y a plus maintenant qu'une seule zone de cette décision, si l'on songe que les suppléments sont aussi payables pour les simples trains directs accélérés et non pas seulement pour les véritables express. Remarques d'autre part que l'Allemagne entière est divisée en trois zones. Est-ce que le plus un pays est petit, plus il est nécessaire d'y compliquer les choses?

Fièvre aphteuse. A en croire certains journaux, quelques territoires contaminés seraient de véritables sources à contreventions pour le monde des touristes. Pourquoi ne pas afficher partout des avis à l'encre des routes et des chemins interdits aux promeneurs? Est-il logique de laisser ces derniers pénétrer en terrain défendu pour pouvoir leur dresser procès-verbal un peu plus loin? L'autorité se doit de mettre fin à cet abus partout où il est signalé.

Tous en troisième. Le renchérissement continu des voyages en chemin de fer provoque un déclassé des classes important au profit de la IIIème classe. Ainsi, dans les Chemins de fer fédéraux, la proportion des courses en IIIème classe a passé de 5.89% en 1918 à 5.10% en 1919; pendant ce temps, la proportion accusait, pour la IIIème classe, une progression correspondante de 93.92 à 94.88%. Il est probable que ce mouvement s'accroîtra encore en 1920, à la suite du nouveau relèvement des tarifs.

Une représentation commune en Suisse des Compagnies françaises de transport. Le bruit court que les grandes compagnies françaises de chemins de fer et de navigation ont décidé la création d'un organisme commun de représentation. Les chemins de fer de l'Etat, de l'Est, du Nord, du Midi et le P. L. M., ainsi que toutes les grandes sociétés de navigation sont jusqu'à présent au nombre des membres de cet organisme, qui rencontre un accueil très sympathique parmi les cercles parisiens intéressés.

Petites Nouvelles

Une démission. M. Ch. Fr. Buticaz, président de la Société pour le développement de Lausanne, membre du Comité central de la S. S. H., a donné sa démission de membre du Comité de Direction de l'Association « Pro Lemano ».

Yverdon. Les Hôtels des Bains et de la Prairie, à Yverdon, viennent d'être achetés par M. P. Massat, du Gairol, avec le prix d'un million. Le nouveau propriétaire a l'intention de faire des transformations importantes à l'établissement des Bains et s'est assuré le concours de la direction et du service médical actuels.

Travail et plaisir. Le nombre insuffisant d'inscriptions, le train de plaisir que l'Office suisse du Tourisme organisait pour le 27 août de Genève et Lausanne dans les Grisons n'a pas pu être mis en marche. L'Office suisse du Tourisme se propose de reprendre son projet au printemps 1921 et espère le voir arriver alors à un meilleur résultat.

Où sont allés les Américains? Tout simplement au Canada. Jamais ce pays n'a vu autant de voyageurs lui arriver des Etats-Unis. En juin déjà, les recettes des compagnies de chemin de fer accusent une forte augmentation sur les années précédentes. La province de Québec, et surtout les villes de Québec et de Montréal, sont visitées par d'innombrables touristes venus de la grande république américaine.

Une fautive intelligente. L'Office départemental de la Haute-Savoie a mis à la disposition de la commune de Thonon une quantité de 10,000 kilos de charbon, réservée exclusivement aux hôtels de saison pour leur consommation du mois d'août. Pour obtenir leur quote-part, les hôteliers avaient dû verser un montant de 2000 francs, que l'on leur avait restitués, et ils recevaient un bon spécial leur assurant la fourniture du précieux combustible. Heureux collègues!

Pour la région Montreux-Oberland. Dernièrement se sont réunis à Gstaad un certain nombre de représentants du Montreux-Oberland, des sociétés de développement agricole et des sociétés d'hôteliers. Dans une deuxième réunion qui aura lieu prochainement à Château-d'Oex, on jettera les bases d'une association ayant pour but la défense des intérêts de toutes les stations d'étrangers de la région. L'un des principaux moyens envisagés est la réclame collective. L'initiative de cette entreprise est due à la Société de développement de Gstaad, dirigée par M. le Dr. Reber. La première assemblée a été présidée par M. A. Emery.

Un Handleypage est arrivé en Suisse. L'avion récent est arrivé à l'aérodrome de la Blécherette à Lausanne le 20 août à 18 h. 33, au milieu des acclamations d'une foule nombreuse. Pilote par le capitaine Hope, le Handleypage était parti de l'aérodrome de Creclewood, près Londres, à 11 h. du matin. Il fit à Paris une escale d'une demi-heure. Il avait à bord, outre le pilote, deux mécaniciens et un passager australien, M. Holz. Cet immense appareil donne une idée du futur avion de grand tourisme. Sa longueur est de 19 mètres, sa largeur totale de 30 m. 50, sa hauteur de 7 m. Il pèse à vide 3700 kg. Actionné par deux moteurs placés de chaque côté du fuselage et développant une puissance de 700 chevaux, il marche à une vitesse normale de 112 km. et à une vitesse maximum de 163 km. Il peut emmagasiner 1090 kg. d'essence et 109 kg. d'huile. Il vole sans escale pendant six à sept heures, emportant de 10 à 16 passagers dans une cabine très confortable. Il y a un décollage d'environ 1500 m. L'appareil est de type coûte Fr. 250,000.

L'Union fraternelle des cuisiniers. Les journaux quotidiens annoncent enfin la constitution définitive de cette association. Ils disent que dans le but d'acquiescer une plus forte cohésion corporative, les sociétés culinaires de l'Union fraternelle des cuisiniers suisses, la Société de secours mutuels de Genève, la Roche culinaire de Lausanne et la Société internationale des cuisiniers, branche territoriale suisse à Zurich, ont d'un commun accord décidé de fusionner en une seule association sous le nom d'Union fraternelle des cuisiniers, société internationale avec siège social à Montreux et bureaux régionaux à Genève et Zurich. Cette société, qui débute avec 1500 membres et un capital de 160,000 francs, élabore des sections dans tous les centres de Suisse. Nous sommes en mesure d'ajouter que la nouvelle association ne veut rien avoir de commun avec l'Union Helvética, qu'elle veut avoir à sa tête des hommes du métier et qu'elle se propose de garder une certaine réserve dans les polémiques éventuelles. A en juger par certains détails publiés dernièrement dans l'organe de l'association, il est permis d'éprouver quelques doutes sur ce dernier point. La nouvelle organisation a décidé que les membres de l'Union Helvética qui donneront la préférence à l'Union fraternelle des cuisiniers le 31 décembre prochain, auront en ce qui concerne la retraite, mis au bénéfice des années pendant lesquelles ils ont appartenu à la société helvétique.

A Milan. Le Popolo Romano a publié dernièrement l'information suivante, sous le titre: « Grève des employés d'hôtels et de restaurants ». Dans les quelques jours qui ont précédé la grève, les restaurants de Milan négociaient avec les patrons en vue d'améliorer leurs deux contrats collectifs de travail. (Les deux contrats, l'un pour les hôtels, l'autre pour les cafés et restaurants, sont en vigueur le 1er juillet dernier. *Red.*) On allait aboutir à une modification satisfaisante à presque toutes les demandes justifiées des employés, lorsque la Chambre du travail émit la proposition de se voir reconnaître à elle seule le droit de placer le personnel. Les hôteliers et restaurateurs s'opposèrent à cette proposition inacceptable, qui avait pour but l'affaiblissement obligatoire de tout le personnel au parti socialiste. Le matin du 20 août, sans avis préalable, la Chambre du travail rompit les pourparlers et proclama la grève. Il faut remarquer que cette décision avait été prise d'avance, puisque les patrons des hôtels et les restaurateurs se trouvèrent privés de personnel et furent obligés, en conséquence, pour la plupart, de suspendre leur exploitation. Quelques restaurateurs et cafetiers, exposés par un pareil acte de terrorisme, voulurent réagir, ce qui occasionna des collisions et quelques blessés. La police fut accueillie à coups de pierres, à coups de bâtons et même sur certains points à coups de revolvers. L'indignation est générale dans la ville. Beaucoup d'étrangers quittent Milan. Ainsi nos bolchevistes nationaux réussissent à jeter le discrédit sur l'Italie et à dégoûter les touristes. (Note de la Rédaction. On constate que les contrats collectifs n'ont pas plus d'efficacité à Milan qu'en Suisse, sous la pression des meneurs.)

Une fête à Nice. Le 15 août a eu lieu à Nice, dans les salons de l'Hôtel du Parc, superbement décorés pour la circonstance, une fête brillante, organisée par la Roche culinaire, association des cuisiniers français. La fête a débuté à 3 heures par une réception officielle. On remarquait dans l'assistance le Préfet des Alpes-Maritimes, M. Girandy, président du Syndicat des Hôteliers et conseiller municipal, ainsi que plusieurs autorités locales, un représentant de l'autorité militaire et de nombreux hôteliers. Un banquet a eu lieu ensuite et de chaleureux toasts ont été échangés au champagne. Puis les participants à la fête se sont rendus dans le parc de l'hôtel, où une représentation en plein air avait été organisée en l'honneur des autorités; les meilleurs artistes de Nice y prétaient gracieusement leur concours et s'y sont fait copieusement applaudir. A minuit, un souper froid a été servi. Au dessert, le président de la Roche culinaire, M. Buticaz, a pris la parole et communiqué aux cuisiniers français les vœux et les félicitations des hôteliers et des cuisiniers suisses, reçus par l'intermédiaire bienveillant de M. Zimmermann, notre compatriote, copropriétaire de l'Hôtel du Parc. M. Bottin a notamment fait ressortir qu'un grand désir est de resserrer les liens d'amitié existant dans l'industrie hôtelière franco-suisse. Ces paroles ont été soulignées de chaleureux applaudissements. Détail à noter: pour la première fois depuis la guerre, le drapeau fédéral flottait côté du drapeau français dans une manifestation hôtelière de cette importance. Nous sommes heureux de constater ces bonnes dispositions; nous espérons qu'elles se maintiendront et se répandront peu à peu chez nos voisins. L'industrie hôtelière de nos deux pays a tout à gagner à entretenir de cordiales relations.

Berner-Alpenraim
garantiert rein, eignet sich vorzüglich zur Herstellung von Schlagsahne, Süss-Speisen und Glaces. Zu beziehen in Comestibles-Geschäften oder direkt bei der O. F. 4014 B. 4339
Berner-Alpenraim-Milchgesellschaft, Stalden (Emmenthal).

AUSGABE

VON

2-, 3- und 5-jährigen 6% Kassascheinen der Schweizerischen Eidgenossenschaft

III. Serie

für die Lebensmittelversorgung und zur sofortigen Konversion der am 5. November 1920 fällig werdenden 5% Kassascheine

Die Abgabe dieser 6% Kassascheine erfolgt zu **pari** für alle drei Laufzeiten, mit Zinsverrechnung per 5. September 1920. Für Einzahlungen vor dem 5. September 1920 erfolgt Zinsvergütung von 6%.

Die **Konversion** erfolgt ebenfalls **al pari**.

Die Ausgabe der 6% Kassascheine und die Konversion finden statt in der Zeit vom:

26. August bis inklusive 18. September 1920.

Diese 6% Kassascheine III. Serie werden vom Bund jederzeit zu **pari plus** laufende Zinsen zur Entrichtung der eidgenössischen Kriegssteuer und der Kriegsgewinnsteuer an Zahlungsstatt genommen.

Zeichnungen und Konversionsanmeldungen nehmen entgegen alle Banken, Bankiers und Sparkassen der Schweiz, welche Prospektus und Zeichnungsscheine zur Verfügung des Publikums halten.

Bern, den 24. August 1920.

Eidgenössisches Finanzdepartement:
J. Musy.



das Qualitätskennzeichen für

- Alkoholfreie Weine
- Konserven
- Konfitüren
- Hunsthonig
- Fruchtsirupe
- Zitronensaft

Alkoholfreie Weine und Konservfabrik Meilen.

Kaufe

15-20 komplette Waschgarnituren

gebraucht doch ganz gut erhalten. Offerten unter Chiffre BH 2274 an die Annoncen-Abteilung der Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Gesucht tüchtiger

Sekretär u. Sekretärin

in d. Kontrolle u. im Service bewandert. Schriftl. Offert. mit Photogr. u. Referenz. unter Chiffre C. R. 2282 an die Annoncen-Abt. der Schweiz. Hotel-Revue, Basel 2.

Maison fondée en 1829

SWISS CHAMPAGNE
Bern 1914
Médaille d'or Félicitations du Jury



MAULER & CIE
au Prieuré St-Pierre
MOTIERS-TRAVERS

Papier-servietten

empfehlen ab Lager
Goetschel & Co.
Chaux-de-Fonds.

Restaurant

mit **Conditoirei** zu vermieten.

Dasselbe ist an verkehrsreicherer Lage und bietet für Küchenchef-Restaurateur gute Existenz, event. könnte Grill-room eingerichtet werden.
Offerten beliebe man unter Chiffre G. 3812 G. an Publicitas A. G., St. Gallen zu richten. 5894

Closeit-Papier

empfehlen ab Lager
Goetschel & Co.
Chaux-de-Fonds.

Zu kaufen gesucht
gut erhaltenes
Hotelsilber-Geschirr und Lingen.

Offerten unter Chiffre H R 2277 an die Annoncen-Abteilung der Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.



Mit den feinsten Rohmaterialien auf das sorgfältigste hergestellt von der schweiz. Seifenfabrik Friedr. Steinfels, in Zürich, die den grössten Werlauf den guten Ruf ihrer Produkte legt

Astra-

Speisefett
anerkant 100% Fettgehalt, sehr ausgiebig, daher billig!
Jeder Versuch mit Astra-Speisefett führt zu ständigem Gebrauch

Zu beziehen bei allen Grossisten

Pachtgesuch.

Besitzer von grösserem Sommer-Hotel sucht für Saison 1920/21 ein Geschäft zu mieten oder zu führen. Derselbe würde auch einen Betrieb in anderer Branche übernehmen. Sehr solider Mann mit geschäftstüchtiger Frau. Gef. Offerten unter Chiffre L F 2275 an die Annoncen-Abteilung der Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Daily Mail
CONTINENTAL EDITION

Gives all the News Many Hours in Advance of any other English Journal circulating on the Continent.
Head Office: 36, Rue du Sentier, PARIS.

Junger Koch

20-jährig; der die Fach- und Kochschule in Cour-Lausanne besucht hat und zur Zeit als Aide in feinem Hause im Sagadin tätig ist, sucht Stelle neben Chef in kleinem Hotel oder Restaurant-Pâtisserie zur weiteren Ausbildung. Gute Referenzen. Offerten an die Annoncen-Abteilung der Schweizer Hotel-Revue, Basel 2. (2280)

Zu verkaufen.
Kurhaus

Gut frequentiertes, best. eingerichtes mit Heilbädern mit grossen Heilerfolgen, an sehr schöner Lage, ist infolge vorgerückten Alters preiswürdig zu verkaufen. Zu erfragen unter Chiffre H. R. 2284 durch die Ann.-Abt. der Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

CONCIERGE

sprachkundig, mit den ägyptischen Verhältnissen vertraut, wünscht nur 1. Stellung als solcher in erstklassigem Hause. Gesuchsteller befindet sich zur Zeit schon in Aegypten. Prima Zeugnisse und Referenzen. Gef. Offerten unter Chiffre „Ägypten“ an die Annoncen-Abteilung der Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Die Mitglieder des Schweizer Hotelier-Vereins

sind gebeten, bei Deckung ihres Bedarfs die Inserenten der „Schweizer Hotel-Revue“ zu berücksichtigen und sich bei allen Anfragen u. Bestellungen auf d. Vereinsorgan zu beziehen.

DIRECTEUR

Jeune homme, Suisse allemand, pendant 4 ans propriétaire d'un hôtel de 60 lits, cherche place de

Zu verkaufen
aus Altersrücksichten eine gutgehende
Hotel-Pension mit Restaurant

II. Ranges, im Berner Oberland. Jahresgeschäft. Ca. 35 Betten. Rendite nachweisbar. Für zahlungsfähigen Käufer günstige Gelegenheit. Offerten unter Chiffre W 8185 Y an Publicitas A. G. Bern. 5897

RAGUS A.G. MÜNCHENSTEIN
RAGUS
DIE BESTE & BILLIGSTE SPEISEWÜRZE!
Zu haben bei allen Speisereisern zu Fr. 8.-, 4.25 und 2.25 die 1/2, 1/4 u. 1/8 Flasche ohne Glas. Hotels und Restaurants liefern wir in Korbbüchsen zu den bekannten Vorzugspreisen! 148

Tafel-Bestecke und Geräte
Vergoldung, Versilberung
Vernicklung, Vermessung
Wiskemann
Zürich 8, Seefeldstr. 222
105 a

Billard-Tücher und Billard-Banden
in nur Ia. Qualität liefert und macht auf der Spezialist und Billardier
Fritz Baerliwyl, Zürich
Schindlerstrasse 20
Alle Billard-Zubehörteile. 171

Hotellieferanten!
Ihre Kunden-Werbung wird erfolgreich durch eine zweckmässige Reklame in der Schweizer Hotel-Revue, Basel
Bewährtes Insertionsmittel aller bedeutenden Firmen.

E. OSSWALD ZÜRICH
Spezialhaus für Hotelbedienung
offeriert äusserst billig
Huile Extra Mayonnaise für jeglichen Gebrauch, per Liter . . Fr. 4.50
Californ. Pfirsiche und Aprikosen per Büchse Fr. 3.10
Himbeer Sirup, garantiert rein per Kilo Fr. 3.—
Pfirsich-Confiture (Occasion) per Kilo Fr. 1.90
Verlangen Sie Spezial-Offerte.

Lugano.
A remettre tout de suite
Hotel-Restaurant
avec American Bar, 40 lits, tout meublé, confort, très belle position. Rerire à 2284
l'Hotel Condor, Lugano.

Inserate
in der Schweizer Hotel-Revue haben stets guten Erfolg!

Kauf-Gesuch.
Feuerton-Zimmertoiletten
mit zugehörigen Garnituren zu kaufen gesucht. Offerten unter Chiffre D. N. 2273 an die Annoncen-Abteilung der Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Ihre Reklame hat keinen Erfolg.
wenn sie nicht von den wirklichen Interessenten beachtet wird. Die Schweizer Hotel-Revue, als einziges und erstklassiges Publikationsorgan der Schweiz, Hotelgewerbes, empfiehlt sich denjenigen Firmen, die mit Hotels geschäftliche Beziehungen unterhalten oder anzuknüpfen suchen. Vorteilhaftige Insertionsbedingungen. — Nähere Auskunft erteilt gerne die Annoncen-Abteilung der Schweizer Hotel-Revue, Basel.

Hotel-Verkauf.
Sofort zu verkaufen verschiedene Hotels, worunter solche an verkehrsreicher Strasse, 2 Minuten vom Bundesbahnhof entfernt, mit Auto-Garage, Elektr.-Licht Kraftwerk (in nächster Nähe). Bestgeeignet für Ferienheim oder industrielle Anlagen etc. Höhenlage 1000 bis 1200 m. Mit oder ohne Inventar. Sämtliche Objekte können jederzeit besichtigt und sofort bezogen werden. Interessenten belieben sich zu wenden unter Chiffre T 5443 Lz an die Publicitas A. G., Luzern. 5893

Gesucht in erstes Restaurant in Zürich sprachkundige, im feinen Restaurantservice bewanderte und gut empfohlene **Servierkonditor**
Offerten unter Beilage von Zeugnisabschriften und Photo erbeten unter Chiffre H. N. 2258 an die Annoncen-Abteilung der Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Für Installateure!
Gesucht seriöse Firma, zum Umbau einer Dampf- als Wasserheizung, ferner Anlage von Closets, Bäder und Lift. Adressen unter Chiffre BL 2283 an die Annoncen-Abteilung der Schweizer Hotel-Revue, Basel 2. 2283

Occasion!
Abzugeben 5 wenig gebrauchte
Tischtücher
prima Damasttische 1,60x3,30 m. Monogram R. H. — Sperrstrasse 91, Parterre, Basel. 2281

Kassiererin u. Magazinerin
eventuell andere Position. Zwei allterre Kräfte perfekt franz. sprechend, suchen für Oktober Stellung, wenn auch nicht in gleichem Hause. Offerten unter T. H. 307 an Rudolf Mosse, Mannheim.

Bier-untersetzer
empfehlen ab Lager
Goetschel & Co.
Chaux-de-Fonds.

Zu verkaufen
unständehaber im Berner Oberland auf bestem Platz in etwas erhöhter, milder, freundlicher Lage ein prächtiges
HOTEL
komfortabel eingerichtet, Raum für etwa 100 Fremdenbetten. Grosser Umkleeburg, Saunen und Wieseland. Kaufpreis mit sämtlichem Inventar Fr. 200.000.— Anzahlung nach Uebereinkunft. Das Hotel kann gegenwärtig in vollem Betrieb besichtigt werden. Auf Wunsch werden Ansuchen vom Hotel zugunsten d. Weilers Ankauf erstellen A. Ruster & Schneider, Geschäftsbureau, Usterdorf (St. Bern). (1987) P. 1558 1.

Schweizer Hotelier-Verein Zentralbureau
Vorrätige Hotelgeschäftsbücher:
Receptenbücher (Hoteljournal, Main courante)
Rekapitulationsbücher
Kassabücher
Memoriale
Hauptbücher
Bilanzbücher
Konto-Korrentbücher
Unkostenbücher
Journal-Hauptbücher
Gästebücher (für kleinere Pensionsbetriebe)
Kellerkontrollen
Fremdenbücher.
Mässige Preise.
Musterbogen gratis z. Einsicht.

Verpackte Strohhalme
empfehlen ab Lager
Goetschel & Co.
Chaux-de-Fonds.

PERSER-TEPPICHE
in grosser Auswahl zu vorteilhaften Preisen werden ab 6. September verkauft bei
Genossenschaft Bellevue
Sonnenquai 1, II. Stock
ZÜRICH (2386)

